

# Wiener Sonntag- und Montags-Beitrag

Große Ueberrassungen in der  
Fußballmeisterschaft

Sport vom Sonntag

Sundadi-Preis: Aqua viva  
Schwabenberg: Rühler—Stein

Redaktion u. Administration: Wien, IX., Berggasse 31, Telephon 14.252 u. 14.253. — Druckerei: Wien, IX., Universitätsstraße 6, Sonntag nach 12 Uhr nachts Telephon 19.483

## Eine Krone = 13.000 Mark. Neuerlicher Marksturz in New York.

Berlin, 7. Oktober. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Dollar wird aus New York mit einer Berliner Parität von 909,690.909 Mark gemeldet. (Darnach entspricht eine österreichische Krone ungefähr 13.000 Mark! Anm. d. Red.) Die Reichsmark streift demnach das Niveau des Sowjetrubels. Weder der offizielle Börsenkurs vom Freitag, noch der samstägige Freibörsenkurs erreichte diese Höhe und man fragt sich, welche Motive dafür maßgebend waren, daß mit einer merkwürdigen Wildheit die Mark im Ausland um 50 Prozent geringer bewertet wird als in Berlin. Ihr Korrespondent erfährt hierzu: Wir stehen nunmehr vor dem Aufhören jeder Interventionspolitik der Reichsbank. Bisher vermochte die Reichsbank durch fortgesetzte Abgaben von Devisen den Kurs des Dollars einigermaßen zu brücken. Als Hilferding den Versuch machte, durch volle Zuteilung der angeforderten Devisen die Spekulation abzuschrecken, dauerte der Erfolg dieser Maßnahme genau einen Tag lang. Dann kam die Börse auf das nunmehr gelüftete Geheimnis. Die Devisen hatte sich die Reichsbank aus kurzfristigen ausländischen Goldkrediten beschafft, die nun mit 15. Oktober ablaufen. Als Deckung für diese Kredite wurde Reichsbankgold gegeben, und da von einer Rückzahlung der Devisen keine Rede ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten: die Rückzahlung in Gold oder eine Prolongierung. Um letztere zu bewirken, hatten sich schon vor zwei Wochen einige bedeutende Finanziers im Auftrag der Reichsbank nach London begeben. Einer dieser Finanziers ist heute aus London zurückgekehrt und erklärte mir, über den Zweck und Erfolg seiner Mission nichts verraten zu dürfen. Doch gewann ich den Eindruck, daß die Verlängerung des Kredites an neue schwere Bedingungen geknüpft würde. Es handelt sich dabei natürlich nur um einen Privatcredit, den die englischen Banken aber sicher nicht ohne Zustimmung der englischen Regierung gewährt hätten. Es ist daher zweifelhaft, ob die Reichsbank überhaupt in der Lage sein wird, weiter Interventionserkäufe zu tätigen. Die Folge davon wäre, daß die Mark das schlechteste Zahlungsmittel der Welt würde.

### Der Rechtskurs in Deutschland.

Verbot der demokratischen Berliner „Volkzeitung“.

Berlin, 8. Oktober. (Privattelegramm.) Dem zweiten Kabinett Stresemann wird eine noch kürzere Lebensdauer prophezeit als dem ersten. Mit Hilferding verliert dieses Kabinett die einzige Persönlichkeit von internationaler Geltung. Mit einer baldigen Aufhebung des Ausnahmezustandes wird nicht gerechnet. Weder im Reich noch in Bayern. Die Kommunisten, deren Organ, die „Rote Fahne“, seit Wochen verboten ist, haben ihre Agitation fast ganz eingestellt. Umso ärger entfalten die völkischen Geheimorganisationen ihre Tätigkeit und wenn irgendein Zweifel noch darüber besteht, daß Deutschland den Weg der Rechtsdiktatur geht, so wird er dadurch beseitigt, daß im Namen des demokratischen Reichskommissars Dr. Gehler ein demokratisches Blatt in Berlin, die „Volkzeitung“, heute verboten wurde.

Die „Volkzeitung“ erscheint im Verlage Rudolf Mosse, in dem bekanntlich auch das größte deutsche Blatt, das „Berliner Tageblatt“, erscheint. Das Wolff-Bureau veröffentlichte gestern die strafweise Einstellung des Blattes auf acht Tage; der Verlag hatte aber bis Mitternacht keine Verständigung erhalten. So erschien heute morgens die „Volkzeitung“, wurde aber überall von der Schutzpolizei, die dem Reichskommissar Dr. Gehler unterstellt ist, beschlagnahmt, obwohl die Sonntagsnummer keinen von der Militärzensur beanstandeten Artikel enthielt. Ein solcher war vielmehr in der nicht konfiszierten Freitagnummer erschienen. Er enthielt Enthüllungen über die schwankende Haltung der Reichswehr anlässlich des Kärntner Putschs. Diese Tatsache war übrigens in allen ausländischen Blättern zu lesen. Das Verbot ist inappellabel.

Das Chaos in Deutschland nimmt zu. In Bayern verbietet Herr v. Kahr eine republikanische Zeitung nach der anderen, in Sachsen ist dagegen das Kompromiß zwischen Sozialisten und Kommunisten perfekt geworden. Und wir werden demnächst in dem einen Lande deutsche kommunistische Minister haben

während im benachbarten Lande eine monarchistische Diktatur herrscht. In Sachsen verrichten die proletarischen Hundertschaften offiziell Hilfsdienste für die Polizei. Beim Kärntner Putsch tauchte die sogenannte schwarze Reichswehr auf, die mit der legalen Reichswehr im Zusammenhang steht. Es sieht nicht danach aus, als ob das geschwächte Kabinett Stresemann dieser Schwierigkeiten Herr werden könnte.

### Die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet.

Die Verhandlungen mit Degoutte.

Paris, 7. Oktober. Die Agence Havas veröffentlicht nunmehr über die Vorsprache deutscher Industrieller bei General Degoutte folgenden Bericht: In einer am 30. September in Ana abgehaltenen Besprechung von Industriellen wurden Hugo Stinnes, Direktor Bogler, Präsident Rüdner sowie der Direktor der staatlichen Bergwerke, von Belsen, beauftragt, mit den Besatzungsbehörden bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet Fühlung zu nehmen. Die gesamten Vertreter begaben sich nach Berlin, um der deutschen Regierung diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen. Sie teilten der deutschen Regierung die Grundlagen mit, die es ermöglichen, ein Übereinkommen mit den Besatzungsbehörden zu suchen. Mit Zustimmung der Regierung hatten sie dann mit Krupp von Bohlen im Gefängnis eine Besprechung, worauf sie mit dem Delegierten des Verwaltungsdienstes, General Denbigne, eine Konferenz hatten. Sodann erfolgte die Vorsprache bei General Degoutte, dem sie die grundlegenden Prinzipien unterbreiteten, die sie für die Wiederaufnahme der Arbeit in voller Zusammenarbeit mit den französischen Behörden ins Auge faßten. Die Delegierten begaben sich sodann nach Berlin zurück, um der deutschen Regierung über das Ergebnis der Zusammenkunft, die drei Stunden gedauert hatte, Bericht zu erstatten. Gegenstand der Unterredung war auch die Frage, provisorisch einen Modus für die Wiederaufnahme der Sachleistungen zu Reparationszwecken festzustellen.

## Frankreich behält die Pfänder.

Wieder zwei Sonntagsreden Poincarés.

Paris, 7. Oktober. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Poincaré hat heute zwei Reden gehalten. Er sprach zunächst in Versailles. Er begann mit einem Seitenhieb gegen Lloyd George. Dem früheren Ministerpräsidenten stehe es frei, in Artikeln die französische Politik anzuschwärzen. Diesem alliierten Freunde stehe es auch frei, seine (Poincarés) Reden als unangebracht zu finden. Es gäbe aber in Frankreich dennoch Menschen, die nicht mit verstrickten Armen dastehen, bis Deutschland seine Verbrechen in den verwüsteten Gebieten ausgelöscht habe. Frankreich werde in den nächsten Wochen mit der Wiederaufbauarbeit beginnen.

In Lyon besprach Poincaré die Düsseldorfser Vorgänge und erklärte die deutsche Darstellung, als hätten die Franzosen als Mörder gewütet, als eine Lüge. Er ging dann zur deutschen Regierungskrise über, an der Frankreich

vollkommen unschuldig sei. Frankreich werde fortfahren, Reparationen zu verlangen und werde erst dann die deutschen Vorschläge prüfen, wenn der passive Widerstand eingestellt und die Sachleistungen vollzogen würden. Er wendet sich dann gegen die Darstellung überseitscher und englischer Freunde, als ob der Versailler Vertrag undurchführbar sei. Dem könne gegenübergehalten werden, daß sie ja selbst diesen Vertrag mitunterzeichnet haben. Man behauptet, Deutschland könne seine Schulden nicht bezahlen. Vergessen wir nicht, daß Deutschland zur Zeit des französischen Einmarsches ein Moratorium verlangt hat. Wenn Frankreich die Ruhr nicht besetzt hätte, so wäre Deutschland weiter säumiger Schuldner geblieben. Jetzt besitze Frankreich Pfänder und werde sie behalten. Frankreich werde nur auf diesem Wege zum Ziele kommen, wenn es Deutschland zur Erfüllung seiner Pflichten zwingt.

„DER LAUSBUB“  
befindet sich auf Seite 7

### Das Echo der Kanzlerrede in der Pariser Presse.

Paris, 7. Oktober. (Wolff.) Zur gestrigen Reichstagsführung schreibt der „Matin“: Der Stolz der Besiegten ist beendet. Das hat der Reichskanzler gestern mit einem gewissen Mut verkündet. Zum ersten Male seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages spricht die Bernunft in Berlin. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten haben sich vor dem Interesse ihres Landes gebeugt. Es springt in die Augen, daß die elementarste Klugheit nun Deutschland empfiehlt, sich wie die deutschen Industriellen mit den Tatsachen abzufinden. In Berlin oder in München Widerstand zu leisten, wenn man im Rheinland und im Ruhrgebiet nahegehehen hat, würde Berlin und München um den Nutzen des guten Willens bringen, der sich in Worm und Essen gezeigt hat. Der Reichskanzler scheint begriffen zu haben, daß man jetzt zwischen der Reparationszahlung und der Auflösung Deutschlands wählen muß.

„Petit Journal“ schreibt: Im Augenblick ist nicht mehr von einer Diktatur in Deutschland die Rede. Dies sei zweifellos deshalb der Fall, weil diejenigen, die ihr zuschrien, ihre Stunde noch nicht für gekommen erachteten.

„Gaulois“ sagt, die Rede Stresemanns entbehre weder der Geschicklichkeit, noch des Mutes. Sie sei deshalb geschickt, weil sie gegenüber Frankreich eine unendlich gemäßigtere Sprache führe, als Lord Curzon sie angewendet habe. Unglücklicherweise glaube dieser damit zu beweisen, daß die deutschen Vorschläge vom 7. Juni eine annehmbare Diskussionsbasis abgaben.

„Figaro“ vertritt den Standpunkt, Stresemann habe sich durch seine gestrige Rede den Weg zu Verhandlungen mit Frankreich nicht versperrt.

### Die Mission des Kroatenführers Radic im Ausland.

Agram, 7. Oktober. (Priv.-Tel.) Die in den letzten Tagen aus Belgrad stammenden Nachrichten, daß Radic dauernden Aufenthalt in England nehmen wird und seinen kroatischen Besitz bereits veräußert, sind durchaus unrichtig und auf die Irreführung des Auslandes, sowie zur Untergrabung des Ansehens dieses kroatischen Volksführers in seiner Heimat berechnet. Es ist selbstverständlich, daß Radic nur insoweit im Auslande verweilen wird, als es seine, bisher bemerkenswerten Erfolge aufweisende diplomatische Mission im Interesse der Unabhängigkeitsbestrebungen der Kroaten erfordert. Sobald diese Mission ihren Zweck erfüllt hat, wird Radic zweifellos ebenso überraschend in Kroatien wiedererscheinen, wie er es vor Wochen verlassen hat, um die bis dahin in besten Händen befindliche Führung des Volkes abermals selbst zu übernehmen.

Alle Versuche Belgrads, die Einigkeit des kroatischen Volkes zu untergraben, werden sich als gänzlich vergeblich erweisen, selbst für den Fall, als die verschiedenen Attentatsgerichte und -Versuche gegen Radic — deren Ursprung nicht schwer zu erraten ist — Erfolg haben sollten.

### Die Revolution in Portugal wieder unterdrückt.

Rom, 7. Oktober. Aus Madrid wird gemeldet: Die Revolution in Portugal ist sofort wieder unterdrückt worden. Die Führer mußten flüchten. Es wird bestätigt, daß sich die Bewegung gegen den Präsidenten Teixeira Gomes richtete, der gestern sein Amt angetreten hatte und gegen den schon am 3. d. M., als er auf einem englischen Kreuzer aus London in Lissabon eintraf, ein Attentat verübt wurde.

**Blanche**  
I., Johannesgasse 3  
setzt die VORFUHRUNGEN der  
**PARISER MODELLHUTE**  
durch erste Wiener Künstlerinnen heute und morgen nachmittags 1/2 Uhr fort.  
Erforderliche Einladungen werden auf Wunsch zugestellt. Telefon 71-7-51.

### Die Republik Türkei.

**Einzug der Truppen in Konstantinopel.**  
Konstantinopel, 6. Oktober. (Havas.) Die türkischen Truppen haben heute unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung ihren Einzug in die Stadt gehalten. Die Häuser waren beflaggt. Abends war die Stadt festlich illuminiert. Zur Feier des Tages wurden Volksbelustigungen veranstaltet.

### Furchtbare Brandkatastrophe in einer Synagoge in Kiew.

**Sechzig Todesopfer.**  
Kiew, 7. Oktober. (Havas.) Wie aus Kiew gemeldet wird, brach in einer Synagoge infolge plötzlichen Erdstößens der Beleuchtung eine Panik aus, bei der etwa 60 Personen den Tod fanden und gegen 100 verletzt wurden.

### Rein Theaterstreit.

#### Friedliche Beilegung des Lohnkonfliktes.

Gestern vormittags hat in den Reichshallen eine Versammlung der Betriebsräte der Wiener Theater stattgefunden, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Die Versammlung der Betriebsräte der Wiener Theater billigt die Taktik des Verhandlungskomitees, jeden Versuch der Direktoren, der darauf abzielt, die Arbeitsbedingungen der Angestellten zu verschlechtern, energisch zurückzuweisen. Die Betriebsräte nehmen Kenntnis von dem letzten Vorschlag des Direktorenverbandes und erklären, die Proposition, die sich auf die Lohnregulierung bezieht, zu akzeptieren. Die die Arbeitsverhältnisse berührenden Bestimmungen in diesem Vorschlag sollen zum Gegenstande neuerlicher Verhandlungen gemacht werden.“

Nach dem Wortlaut dieser Resolution besteht nunmehr kaum ein Zweifel, daß die Einigung im Lohnkampfe der Theaterangestellten unmittelbar bevorsteht. Die neuen Verhandlungen sollen bereits heute aufgenommen werden.

### Die Affäre Bleibtreu—Medelsky.

Der Anwalt der Burghauspielerinnen Bleibtreu und Medelsky sendet uns eine Erklärung, in der es heißt:

Die direkten und indirekten Verhandlungen mit Direktor Herterich wegen Beilegung der Krise ziehen sich schon fast zwei Monate hin. In meiner vorletzten Konferenz mit Herrn Direktor Herterich war eine Lösung gefunden worden, die auch seine Billigung fand. Da kam plötzlich entgegen der bisherigen Gepflogenheit, nämlich mit mir zu verhandeln, der Komte Brief, in welchem die gefundene Lösung gänzlich zurückgezogen und statt ihrer den Damen eine Anwartschaft auf eine zukünftige Ehrenmitgliedschaft im Aussicht gestellt wurde.

Ich ging daraufhin am Samstag zu Herrn Direktor Herterich und erklärte ihm, die Verhandlungen abbrechen zu müssen, da sie in Anbetracht seines neuen Standpunktes ganz aussichtslos seien. In der diesbezüglichen zweistündigen Unterredung wiederholte ich des öfteren, namentlich

infolge Scheiterns der Verhandlungen mit ihm die gleiche Instanz anrufen zu müssen. Ich konnte und durfte mich nicht länger von Herrn Direktor Herterich hinhalten lassen und habe darum von meinem guten Rechte, der Öffentlichkeit, die so reges Interesse an dem Stande der Krise nahm, zu informieren, Gebrauch gemacht.

### Die Forderungen der Wiener Privatlehrer.

Gestern fand in der Volkshalle des Rathhauses eine von vielen hundert Privatlehrern besuchte Versammlung statt, in der die Forderung der österreichischen Privatlehrgesellschaft ausführlich besprochen wurde. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der eine für die verantwortungsvolle Arbeit und den Lebensverhältnissen entsprechende Bezahlung gefordert wird. Als Mindesthonorar wurde für den Unterricht bei minderbemittelten Schülern im Hause des Lehrers St. 100.000 per Wochenstunde im Monat, außer Hause 50 Prozent mehr gefordert. Neben der Forderung für eine, der Dauer des Unterrichtsvertrages angepaßte, mindestens einmonatige Kündigungsfrist wurde die Forderung nach der gesetzlichen Regelung einer ausreichenden Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Arbeitslosen- und Altersfürsorge erhoben.

Zu den Forderungen nahmen die Vertreter fast aller politischen Parteien in zustimmender Weise Stellung. Für die Christlichsozialen Partei war Nationalrat Volkert, für die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftskommission Nationalrat Pich, für die Großdeutsche Partei Frau Dr. Stradal, für die Kommunistische Partei Dr. Schönhof und für die Bürgerliche Arbeitspartei Hofrat Wirth erschienen. Der Vertreter des Wiener Stadtschulrates, Frankobski, sagte der neugegründeten Organisation die Unterstützung des Wiener Stadtschulrates zu.

### Eine lebende Fackel.

#### Eine Greisin in Verbrennungsgefahr.

Die 78jährige Private Veronika Begau, die im zweiten Stock des Hauses, 8. Bez., Digergasse 3, bei ihrer Tochter lebt, wurde gestern nachmittags das Opfer eines schweren Unfalls. Die alte Frau, die infolge hohen Alters recht unbeholfen ist, wurde gewöhnlich von ihrem Angehörigen, wenn diese fortgingen, in der Wohnung eingesperrt und der Türschlüssel zu einer Hauspartei gegeben, die öfters nach der Greisin nachzuschauen hatte.

Das war auch gestern der Fall. Frau Begau war allein und wolte auf dem Gaslocher Wasser wässern. Infolge ihrer Unbeholfenheit legte sie dabei ihre Kleider in Brand und brannte plötzlich Lichterlos. Sie wäre vermutlich ganz verbrannt, wenn nicht der Rauch durch das Fenster in den Hof sich gezogen hätte und von den Nachbarn wahrgenommen worden wäre; sie verständigte die Frau, die den Schlüssel in Aufbewahrung hatte, und als die Türe aufgesperrt war, fand man die Greisin mit schweren Brandwunden, teilweise Verkohlungen der rechten Brustseite und des rechten Oberarmes vor.

Die Rettungsgesellschaft brachte sie auf die Klinik Kiesel ins Allgemeine Krankenhaus.

(Verlobung der Tochter Gustav Mahlers.) Die toll erfahren, hat sich die Tochter Gustav Mahlers mit dem Londbacher Krenel, der bei den diesjährigen Frankfurter und Salzburger Musikfesten als führender Moderner hervortrat, verlobt.

(Wariagell im Schnee.) Reisende, die gestern aus dem Wariagellgebiet zurückkehrten, erzählen, daß es gestern in Wariagell bereits geschneit hat und die Gegend vielfach bis in die Niederungen ein Winterbild zeigte. Auch Fröste werden aus der Gegend gemeldet, sowie Regen und Schneegestöber.

(Ein ungarisches Kulturhaus in Wien.) Aus Budapest wird telegraphisch: Kultur- und Unterrichtsminister Graf Klebelsberg teilt in „Nemzeti Ujsag“ mit, daß die ungarische Regierung im Wiener Palais der ehemaligen ungarischen Leibgarde ein „Ungarisches Kulturhaus“ errichte, das aus einem Geschichtsforschungsinstitut und einem Internat für Hochschüler bestehen werde.

(Eröffnung des „Neuen Saales“ in der Hofburg.) Die Festfale der Hofburg sind nach und nach der Öffentlichkeit für Veranlassungen freigegeben worden. Die Aktion, die der Initiative des Burghauptmannes, Regierungsrates Martini, entspringen ist, erspart dem

**DOROTHEUM**  
Versteigerungs-Einteilung für 14 Tage.  
Täglich Proktionen jeden Di Silber u. Chinsilber; jeden Mi Brillanten- u. Perlenschmuck im Franz-Saal.  
Täglich Gebrauchsgegenstände im Ludwigstorff-, Rösler- u. Kolowrat-Saal und speziell jeden Di Sothea Wäsche, Kleider, Pelze, Nähmaschinen, Fahrräder, jedes Mi Photoparate, Ferngläser, Schreibmaschinen, Refskzeuge; Fr 12. X. Musikinstrumente, Musikalien; Fr 16. X. Jagdwaffen, Sportausrüstung, Fahrräder, Pelze.  
Jeden Do: Sothea Möbel, Klaviers, Luster, Perserteppiche, Gemälde, Kunstgewerbe im Franz Josef-Saal; jeden Di u. Fr: Kunstgewerbe, Gemälde, Teppiche, Antiquitäten im Hoch-Saal; Mi 17. X. Kunstgewerbe, Gemälde, Teppiche, Bücher im Dechant-Saal; jeden Di u. Fr Möbel, Kassen, Luster, Bilder, Hansgeräte im Glashof.  
Mi 10. X. im Dechant-Saal, jeden Do, Fr u. Sa Bücher im Eminger-Saal; Bücher; jeden Di u. Fr Briefmarken, V., Mariahlforstr. 73.  
Konten Montag bis Mi 10. X. XI. Kleine Konstantien: Gemälde, Handzeichnungen, Skulpturen, Graphik, Antiquitäten, Mobilier, Kunstgewerbe; Mi 17. bis Fr 19. X. 32. Konstantien: Gemälde, Handzeichnungen, Graphik, Antiquitäten und siddentesches Porzellan, Gläser, Kunstmobiliar, Teppiche im Konstantiensaal.  
Jeden Mi Technische Auktionen: Autos, Maschinen, Werkzeuge, Armaturen, Messapparate, Vilt., Feldgasse 6.  
Voransage: Do 25. bis 27. X. Sonderaktion im Franz Josef-Saal. Fracht- und Möbelmobilier, Klaviers, Harmonien, Perserteppiche, Gemälde, Skulpturen, Kunstgewerbe, Japanika, Antiquitäten.  
Täglich Schautellungen ab 1 Uhr. Beginn der Versteigerungen ab 3 Uhr. Näheres durch die „Mitteilungen“ und „Nachrichtenblätter“.

**RONACHER** I. B. zirk  
Zel. 71010  
Täglich 1/2 Uhr abends  
**? Lucy Kieselhausen ?**  
Mewu  
und 10 Weitetraktionen.  
Preise der Plätze von 5000 Kronen anhörs. Vorverkauf an der Tageskasse im Ronacher-Gebäude, 1. Bez., Himmelstorgasse 24, und im Balcon, 1. Bez., Rotenturmstraße. Geschäftlicher Restaurationsbetrieb Neben Sonntag 3 Uhr Nachmittags-Vorstellung zu ermässigten Preisen.

DIE MODE IM WINTER  
**Pelzmode-Ausstellung**  
NEUE HOFBURG  
11.—21. OKTOBER  
IN VERBINDUNG MIT WINTERSPORT-AUSSTELLUNG

**Wende viele hundert Millionen und schafft auch durch die Veranstaltung denormaligen Angestellten des Hofes ein namhaftes Einkommen. Nun ist der „Neue Saal“ in der Hofburg, der von Oberbaumeister Baumann erbaut worden ist, für festliche Veranstaltungen und Aufführungen hergerichtet worden. Mittwoch den 10. d. M. um 7 Uhr abends findet mit einer großen Festakademie die feierliche Eröffnung des Saales statt.**

**(Diktator und Bierpreis.)** Nach einem Münchener Telegramm hat sich der bayerische Brauereibund gegen die von Kaiserliche Hofkammer für Bier bewandte (Die Sperrkaffe der Kaffeehäuser). Mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage der meisten Wiener Kaffeehausbetriebe hat die Genossenschaftsvereinigung der Kaffeehändler neuerlich eine Aktion zur Erhaltung der Sperrkaffe bei der Wiener Polizeidirektion unternommen. In zutüchtiger Stelle besteht die Absicht, den Wünschen der Kaffeehändler entgegenzukommen, als ihnen im Herbst, statt, wie bisher einmal, ein wöchentlich zweimaliges Offenhalten bis 3 Uhr früh gestattet zu sein.

**(Brandprobe einer feuer- und explosions-sicheren Benzineinlagerung.)** Vor einer behördlichen Kommission und in Anwesenheit zahlreicher Interessenten aus Fachkreisen fand am Freitag nachmittags nächst der Reichsbrücke eine Brandprobe statt, welche die feuer- und explosions-sichere Benzineinlagerung nach dem bereits seit 1914 behördlich genehmigten Schützinger-System, Patent „Dabeg“, zu betreiben hatte. Professor Dr. Straube der Wiener technischen Hochschule legte an Hand mehrerer Versuche das Prinzip dieses Systems dar. Was die Brandprobe selbst anbelangt, so wurde ein Benzintank von 1000 Liter Fassungsvermögen in die Erde versenkt, verschüttet und hierauf über die Anlage ein intensives Holzfeuer entzündet. Die oberirdisch liegenden Armaturen und Rohrleitungen der Anlage wurden durch das Feuer zerstört, das eingelagerte Benzin blieb unversehrt. Nach Schluß der Brandprobe wurde eine Diskussion abgehalten, an der sich sowohl Vertreter der Behörde als auch der Industrie zahlreich beteiligten, wobei neuerlich die vollkommene Sicherheit dieses Systems bestätigt und gleichzeitig festgestellt wurde, daß dasselbe für die gesicherte Einlagerung auch großer Benzinnengen vollkommen geeignet ist. (Entgeltlich.)

**(Die zweimonatliche Privat-Handelschule Deutsch),** Wien, 8. Dg., Fohrgasse 12, eröffnet am 11. Oktober zur Einführung in familiäre kaufmännische und handtechnische Fächer einen wöchentlichen Abend-Handels- und Bankkurs, in Verbindung mit einem Stenographie- und Maschinenschreibkurs. Auskünfte, Anmeldungen im Sekretariat, Fernruf 14-2-12. Der Unterricht wird von erstklassigen, akademisch gebildeten und praktisch bewährten Lehrkräften erteilt. Über 4000 Absolventen haben bereits die Vanzsprüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt. (Entgeltlich.)

**(Schwäbische Mission)** läuft und verkauft Baumgüter (Entgeltlich.)

**Volkswirt.**  
**Rodamer Druck-, Bleich- und Färbereifabrik A.-G.**  
 Die Rodamer-Holländische Druck- und Färbereifabrik hat zur Hälfte mit der „Stärke“ die Majorität der Rodamer Druck-, Bleich- und Färbereifabrik A.-G. erworben und einen Majoritätsvertrag mit den früheren Besitzern, Herren Egon und Simon Löffler, abgeschlossen. Das Unternehmen ist im Aufstiege begriffen, nachdem viele Bestellungen aus Rumänien und Jugoslawien eingelaufen sind, und werden auch neue Maschinen angeschafft, welche die Leistungsfähigkeit bedeutend erhöhen sollen. (Entgeltlich.)

**Theater.**  
 Von Hans Liebstöckl.  
 I.  
 Der sich im Wannsee bei Potsdam ertränkte, Heinrich v. Kleist, starb aus Gram über die Knechtschaft seiner Nation. Die Schlussworte der Prothes sagen es ganz deutlich und erschütternd feierlich:  
 „Sie sank, weil sie zu stolz und kräftig blühte!  
 Die abgestorb'ne Götze steht im Sturm,  
 Doch die gesunde stürzt er schmetternd nieder,  
 Weil er in ihre Krone greifen kann.“  
 Es ist das Schicksal Deutschlands in vier Versen von ewigem, prophetischem Klang. Ehret den Schatten des Mannes, der Volkstrost empfand, eines der stärksten Talente, die das Deutschland der Erhebung und Befreiung besaß! Wir werden seinesgleichen nicht wiedersehen: nicht diese Treue zum deutschen Land, nicht dieses Durchdringen vom großen, unsichtbaren Zentrum deutscher Geschichte, nicht diese Furcht des Gefühls, nicht diese Flamme der Leidenschaft, nicht diese grandiose Erscheinung des Geistes, den die Liebe gebar.  
 Nicht diesen Atem, nicht diesen Schwung, diese Wucht der dramatischen Sprache.  
 Nicht diesen heroischen Klang, nicht diesen Wahn, der sein Liebste von Hundem zerfleischen läßt...  
 Die Penthesilea des Artinos von Milet (dessen Mythos nur noch in den Mythologen fortlebt) ward von Achilles getötet. Das ist auch das Natürliche. Krieg war Krieg. Die Amazone liebte nicht Achill, Achill nicht die Amazone; sie standen einander als Feinde gegenüber, in einer Sturmgewalt, die dem letzten Gefang der Götter folgte. Die thrakische Suftragege erlag dem grimmen Heerführer, die Amazone Kleist bringt ihn um. Drei Völker haben die Gestalt gepanzerter Frauen: die Griechen, die Phryger, die Franzosen, deren Jungfrau von Orleans gleichsam die letzte der Amazonen darstellt. Die Walfiren

**Nordisch-Oesterreichische Bank.** Die Bureaus der Nordisch-Oesterreichischen Bank befinden sich ab 8. Oktober 1. J. in Wien, 1. Dg., Seiderrstraße 22. Telephone: 78.400, 78.401, 78.402, 78.403. (Entgeltlich.)

**JACOB**  
 NÄHMASCHINEN, SCHREIBMASCHINEN, FAHRRÄDER  
 12 Monatsraten. Lange Garanti.  
**IX., PORZELLANG. 38**  
 IM EIGENEN HAUSE

Die liefert schlesische  
**KOHLE, KOKS u. HOLZ**  
 unter dem Tagespreis direkt ins Haus!  
 Lebensmittelpakete nach Deutschland ausfuhrfrei!  
**Delikatessfilialen:** III., Rennweg 40, Tel. 78-200, VII., Neustiftg. 120, VIII., Piaristeng. 19  
**Konsumfilialen:** II., Gr. Mohreng. 5, III., Stanislausg. 5, IV., Rindöslgasse 16, XIII., Penzingerstrasse 46, XIX., Billrothstrasse 24  
 Abgabestellen in allen Bezirken  
**Mitor Warenzentrale A. G.**  
 Zentrale: VIII., Piaristengasse 19 Tel. 25-4-67, 24-1-27

**Brennholz**  
 geschnitten und gehackt, hart und weich, trocken, ofengerecht, zum Preise von K 500.— per Kilogramm franko Keller liefert  
**Warentransport- und Verkehrsgesellschaft**  
 I., Eiberstrasse Nr. 3 / Telephon 71.364.  
 Gemeinde Wien — städtische Straßenbahnen.

**Kraftstellwagenverkehr.**  
 Schottentor-Freyung-Graben-Stephansplatz-Rotenbrunnstraße-Schwedenplatz von Montag, den 8. Oktober 1923 an von 7 Uhr 45 Minuten bis 19 Uhr 45 Minuten an allen Werktagen.  
 Einzelscheine für den Kraftstellwagen allein auf dem Ring oder teilweise an den Endstellen und auf dem Stephansplatz beim Platzschaffner zu R. 1000 für eine Teilstrecke und R. 2000 für zwei Teilstrecken.  
 Im Vorverkauf in Büchlein zu 5 Stück an allen Vorverkaufsstellen auf dem Ring und auf dem Stephansplatz R. 900 und R. 1800 für 1 Stück.  
 Als eine Teilstrecke wird bezeichnet die Strecke zwischen Ring oder auf dem Stephansplatz für die Einführungsfahrten ansonsten die Strecke von den oben genannten 10. Bezirk, Pöschelgasse.  
 Einführungs- und Einführungszeiten der Räumlerstraße und Riederer Hauptstraße oder Favoritenstraße oder Argentinertstraße von 7 Uhr 15 Minuten bis 7 Uhr 27 Minuten und von 19 Uhr 45 Minuten bis 19 Uhr 50 Minuten.  
 Gemeinliche Fahrscheine für Fahrten auf der Ringbahn und im Anschluss derselben auf dem Kraftstellwagen vom oder bis zum Stephansplatz nur im Vorverkauf erhältlich. Preis um R. 700 für jede Fahrt mehr als die betreffenden Straßenbahnfahrtscheine.  
 Preis der Streckenarten für zwei Teilstrecken im Kraftstellwagenbetrieb R. 100.000 (für den Monat Oktober 1923 R. 80.000. Anzahlung für Straßenbahnmonats- oder Halbjahresfahrkarten sowie für Streckenarten zur Fahrt mit dem

**Kraftstellwagen R. 75.000; Gültigkeitsbeginn am 2. November 1923.** Für diese Anzahlung kommen nur solche Streckenarten in Betracht, deren Gültigkeit an einer Umsteigestelle auf der Kraftstellwagen endet, oder deren Vorschreibung als erste oder letzte Straßenbahnteilstrecke auf Ring oder Kai lautet.

**Schwabenbergrennen**  
 Leopold Dirl auf  
**Zenith-Jap**  
 Beste Zeit aller Motorräder  
 Bisheriger Rekord um 35 Sek. unterboten!

Hat somit nach seinen Sensationsiegen im **Semmering- und Cece Homorennen** nunmehr auch im **Schwabenbergrennen** seine Rekordserie fortgesetzt!  
**Concerna**  
 Gesellschaft für Industrie u. Gewerbe A.-G.  
 I., Sajomirgottstraße 6, Tel. 69-5-90.

des Wagner'schen Kunstwerkes gehören in andere Bereiche. Gemeinlich ist ihnen allen der esoterische Kern. Wo steckt er? Die alten Astrologen kennen das Problem: Mars und Venus in ihren wechselseitigen Wirkungen, Veredlung des Mars, Veredlung der Venus; in ihrer höheren Oktave bringen sie zusammen. Hinter diesen Symbolen freilich wohnt Tiefes: der Zwischenfall Weib in der Schöpfung (die selbst einen Zwischenfall schuf, als sie den eingeschlechtlichen Menschen hervorbrachte). Aus der Rippe des Mannes stammt das Weib; das ist kein Märchen, es ist uralte, ewige Wahrheit; und aus der Rippe des Achilles kam die Penthesilea Amazone. Ihr, die ihr den Achilles und die Penthesilea spielt, müßt davon wissen; Gleich und Gleich seid ihr, das sich nicht gerne gefällt...  
 Im Burgtheater wüthten sie's nicht, oder ahnten es bloß; denn jedes von ihnen spielte sich selbst und die Beziehung zum andern, und ich glaube, daß es niemals eine Schauspielerin geben wird, die das „wunderbare Weib, halb Furie, halb Grazie“ restlos darzustellen vermöchte; niemals auch einen Mann, der den verliebten Achill zu geben wüthte, ohne daß der Zuschauer den Glauben an den Helden verlore. Man sollte, denk' ich, das Stück sozusagen im Sturm vorüberspielen, mit einem einzigen Akt, auf den Flügeln seiner hinreißenden Sprache, ohne nachzudenken, als ein Klangvolles und befehltes Gedicht, als eine Apotheose dämonischer Kräfte und geheimnisvoller Zusammenhänge, und alle auf der Bühne wären bloß Teile einer gigantischen Seele. Fleiß und Liebe ergehen das nicht. So war denn im Burgtheater mehr Gedächtes zu schauen, Erklügeltes zu merken: die kubistische Landschaft vor Troja, die sicherlich aufgerstanden war, irgendwo Rosen hervorzubringen, voran; die Lakette blausamene Pracht der Amazonenkönigin hinterdrein, an Pensionen gemahnend, deren sorgsame Güterin um Mitternacht die Parole ausgibt: Gendparade, meine Damen! Die Pensionärinnen zeigten ihre nackten Glieder; das Auge schwelgte; es sah bekanntes Land, weidete in vertrauter Gegend nahe dem Geburtsort aller Erdenkinder. Zu Protho aber, die sich mühte, natürliche Töne

zu finden, indes ihre Herrin, Bünkösch, die unnatürlichen bevorzugte, sprach ich bei mir: „Du hast ja die schönsten Beine...!“ Herr Askani blieb Herr seiner selbst. Des schimmernden Fleisches Pracht ließ ihn kalt; er ist ein denkender Schauspieler, er steuert auf Technik, seine Verwendbarkeit springt ins Auge...  
 Im Graben vor dem Vorhang spielte ein verstärktes Orchester Hugo Wolfs Penthesilea-Musik; hart im Raume stießen sich die Instrumente, der Fufel zweier erster und zweier zweiter Geigen blieb unbeachtet; Dauerhaftes liegt in dieser Musik nicht, die das Zeichen des Genies nur insgeheim trägt...  
 II.  
 Die Renaissancebühne, noch immer auf der Suche nach einem zweiten „Geständnis“, das volle Häuser brächte, ist bei einem Stück zweier Engländer angelangt, die ein Herr mit ungarisch klingendem Namen bearbeitet hat. Daß es Spanier gibt, die Epiker heißen, wenn der Hidalgoanwurf herunterfällt, ist bekannt, und daß der Vogel Kondor das einzige Wesen darstellt, das auch früher schon Kondor hieß, weiß man. Schwieriger scheint die Aufgabe zu sein, Autorennamen wie H. C. S. Harding und Matheson Lang auf ihre mosaische Ursprungsformel zurückzuführen. Die heutigen Engländer lieb' ich nicht gerade, trotzdem mücht' ich keinem von ihnen nachsagen, daß er das dreiaktige Drama „Carnaval“ geschrieben hat. Der Vorname des Herrn Harding (H. C. S.) besteht aus zwei Teilen Wasser- und einem Teil Kohlenstoff, sein Stück aber aus beidem besser bekannten Elementen und Motiven; sie kommen schon bei Wilhelm Hauff vor, erreichten im „Bajazzo“ sozusagen ihren Höhepunkt und haben sogar die Welt des Films schon glücklich durchschritten. Wie ich über das Othelloproblem denke, finden meine Leser in meinem Sammelbuch. Sind die Darsteller des Othello und der Desdemona unglücklicherweise auch im bürgerlichen Leben miteinander verheiratet, und hat Othello private Gründe dafür, sich so unvernünftig und wenig vornehm aufzuführen, wie im Stück, so verschärft

# 25 Millionen Frauen zu viel.

## In Oesterreich 1128 Frauen gegen 1000 Männer. — Weniger Frauen nur in Rumänien. — Die Verjüngungskuren der Frauen. — Die Versuche von Steinach und Holzknedt.

Ein hervorragender italienischer Statistiker, der sich in amtlicher Stellung befindet — wir nennen seinen Namen nicht, weil der Haß der gesamten Damenwelt sich auf ihn entladen könnte — hat soeben festgestellt, daß zwischen den beiden Geschlechtern in der Welt ein bedeutender Zahlenunterschied besteht. Von 475 Millionen Menschen, welche den Erdball bewohnen, sind 250 Millionen Frauen, also um 25 Millionen zu viel. Das Verhältnis ist folgendes: In Deutschland zählt man auf je 1000 Männer 1400 Frauen, in England auf je 1000 Männer 1450 Frauen, in Frankreich 1093, in Belgien 1033, in Oesterreich 1028, in Italien 1200. Nur in Rumänien gibt es weniger Frauen als Männer, dort kommen auf 1000 Männer bloß 935 Frauen. Es ist selbstverständlich, daß der „männlichen Krieg“ dieses Verhältnis verschlechtert hat, das übrigens auch schon lange vor dem Weltkrieg, allerdings nicht in so hohem Maße, bestand. Diese Zahl von 25 Millionen Frauen, die unversorgt bleiben, wenn sie nicht einen Beruf ergreifen, der sie ernährt, wird — so versichert der oben erwähnte italienische Statistiker — mit den Jahren eine entsprechende Erhöhung erfahren, und seiner Ansicht nach muß dies zu einer sicheren Komplikation und Verschlimmerung der sozialen Verhältnisse in den europäischen Ländern beitragen. Sorge bereitet ihm ferner der Umstand, daß heute schon viele Frauen in den zivilisatorisch fortgeschrittenen Ländern der Welt sich lebhaft mit den Möglichkeiten ihrer Verjüngung befassen, und er erörtert diesen Umstand mit wissenschaftlicher Rührtheit und ohne die geringste Spur von Galanterie gegenüber dem garten Geschlecht. „Wenn es den ärztlichen Forschern — so sagt er gerade heraus — gelingen sollte, ein sicheres Mittel zur Verjüngung der Frauen zu finden, das sie eine zweite Jugend erleben läßt, dann müßte dies für jene ihrer Geschlechts-genossen, welche keine Geschwämmer zu finden vermöchten, nur umso nachteiliger sein und ihre Schar noch vergrößern...“

Nun, wir müssen dieser Phantasie, die offenbar schon Millionen „verjüngter“ Frauen die Welt in Unruhe versetzen sieht, sofort einen Dämpfer aufsetzen. Nurher Steinach, dessen Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Verjüngung, oder besser gesagt, der „Altersbekämpfung“ in der menschlichen Welt — trotz mancher Gegenstände — ernste Beachtung finden, beschäftigt sich gegenwärtig nur noch ein Pariser Arzt, Woronoff (Russe von Geburt) mit dem Problem der Altersbekämpfung. Die Berichte über die von ihm durchgeführten Wunderkuren, die von Zeit zu Zeit in die Öffentlichkeit dringen, werden in Fachkreisen nicht ernst genommen oder als ganz vereinzelte Erscheinungen bezeichnet, die bei der Discretion, welche Dr. Woronoff über Name und Stand seiner Patienten zu üben verpflichtet ist, auch kaum nachzuprüfen sind. Was aber die Versuche auf dem Gebiete der Verjüngung von Frauen betrifft, die Professor Steinach im Verein mit dem Röntgenologen Professor Holzknedt unter-

nimmt, so kann aufrechtzuerhalten werden, daß sich die beiden Professoren bezüglich ihrer bisherigen Erfahrungen äußerst reserviert ausdrücken und keineswegs noch zu erkennen geben, daß sie ein verlässliches und taugliches Mittel schon gefunden haben, um Frauen zu verjüngen. Während es bereits manche Männer gibt, welche die Segnungen des Steinachschen Verfahrens genießen, kommt für Frauen eine Steinachsche Operation überhaupt nicht in Betracht. Die anatomischen und physiologischen Bedingungen sind nämlich bei Frauen viel komplizierter als bei Männern, und man kann bei ihnen bloß die Röntgenbestrahlung erproben. Dabei kommt es aber hauptsächlich auf die richtige Dosierung der Strahlen an, hinsichtlich welcher, trotz zahlreicher Versuche, absolut verlässliche Ergebnisse noch nicht vorliegen. Bisher ist eine einheitliche Methode, durch Röntgenbestrahlung eine Verjüngung der Frauen zu erzielen, noch nicht gefunden. Es ist allerdings zu hoffen, daß bei der minutiösen und zielbewußten Art der Arbeit der beiden Gelehrten ihre Bemühungen eines Tages von entscheidendem Erfolge begleitet sein werden.

Aber selbst dann wird noch immer eine Einschränkung bestehen. Um nämlich die Driemel der Jugend, die Pubertätsjahre, zum Wachsen zu bringen, muß die Saat vorhanden sein, ein Rest, der sich entwickeln kann und der durch die Röntgenbestrahlung zu fördern ist. Wo es diesen Rest indes nicht mehr gibt, da nützen auch die geheimnisvollen Strahlen nichts, da ist eben „Poppen und Maß bedorren“.

Wie man sieht, hat es mit der Verjüngung der Frauen noch keine guten Wege, und wann sie zum Ziele führen werden, vermag heute niemand zu sagen. Und es besteht daher auch für die 25 Millionen Frauen, die zu viel sind, keine Gefahr, daß ihre Chancen sich noch verschlimmern könnten!

# Der Personalabbau in der Bundesverwaltung.

Von besonderer Seite.

Während der im letzten Quartal des Vorjahres in der Bundesverwaltung durchgeführte Personalabbau in großen und ganzen das ohne Organisationsänderungen und ohne besonderen Arbeitsabbau als überzählig zu qualifizierende Personal ergriffen hat, überdies auch durch den damals noch unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen möglichen freiwilligen Austritt erleichtert wurde, konnte der weitere Personalabbau im laufenden Jahre nur fortsetzend mit der Auflaffung entbehrlicher Bundesämter (Bergbauhauptausschüsse, Finanzprokuratoren, zahlreiche Steuerämter, einzelne Bezugsgerichte, Finanzklassen, Vertretungen im Ausland usw.) mit der administrativen und räumlichen Zusammenlegung von Bundesministerien, beziehungsweise anderen Ministern ferner mit dem allmählichen Wirksamwerden zahlreicher arbeitsvereinfachender Reformen durchgeführt werden.

Bei dieser Abhängigkeit des Personalabbaues von gleichzeitig durchzuführenden organisatorischen Maßnahmen ist es erklärlich, daß das Ergebnis der Abbauktion in den einzelnen Monaten keinesfalls gleichbleibend sein kann und sich nicht in ein starres Ziffernschema pressen läßt, um so mehr, als vielfach auch gerade im Rahmen des Sanierungsprogrammes notwendig werdende Ausgestaltungen einzelner Verwaltungszweige (Einführung der Wannenumschaffener, Ausbau von Telephonzentralen usw.) mit ihrem erhöhten Personalbedarf den effektiven Personalabbau des betreffenden Ressorts wesentlich beeinträchtigen. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, muß wohl die bisher erzielte Gesamtabbauriffer von über 47.600 als eine außerordentlich Leistung bezeichnet werden, mag sie auch um einiges hinter den Abbauplatz des Witterungsprogrammes zurückgeblieben sein. Es kann auch mit Befriedigung festgestellt werden, daß diese immerhin sehr einschneidende Personalreduktion fast ausnahmslos in allen Zweigen der Bundesverwaltung ohne wesentliche Störung der Verwaltungsaufgaben durchgeführt worden ist. Entsprechend der Aufteilung des Personalstandes haben von dem bisher erzielten Personalabbau die Bundesbetriebe etwa zwei Drittel, die Hoheitsverwaltung etwa ein Drittel bestritten.

Unter den Bundesbetrieben haben, absolut genommen, jene des Verkehrsressorts, nämlich die Bundesbahnen und Post und Telegraph, den größten Abbau aufzuweisen; nach ihnen kommen die Betriebe der Finanzverwaltung, namentlich die Tabakregie und die verschiedenen Leeren Betriebe im Ressort des Handelsministeriums. In der Hoheitsverwaltung hat der Personalabbau in den Ressorts des Bundeskanzleramtes, des Finanzministeriums, der sozialen Verwaltung, des Seeresministeriums und des früheren Handelsministeriums so ziemlich die gleichen Effektsiffern ergeben.

Begreiflicherweise ist der weitere Personalabbau im heurigen Jahre in seinem Erfolge wesentlich beschränkt durch das rasche Fortschreiten der eben in Angriff genommenen Reorganisation der Bundesbahnen.

Erfreulicherweise kann konstatiert werden, daß bis-

**APOLLOTHEATER**

HEUTE PREMIERE

**DORINE**

UND DER

**ZUFALL**

DER GROSSE ERFOLG

dieser Umstand natürlich die Tragikomik der Situation erheblich und die Journale tun recht daran, unter dem Titel „Tragisches Ende einer Othellovorstellung“ (Unter-titel: „Othello erwürgt auf der Bühne seine eigene Frau“) Notiz zu nehmen. Immerhin wäre, wofern die beiden „Engländer“ die hierhergehenden Eigenschaften besäßen, vielleicht etwas menschlich Bewegendes zustande gekommen, etwas, was zumindest den Geist intensiver beschäftigte, als diese in ein höchst nüchternes Theatervenedig verfertigte Faschingsdienstagredoute mit Wollmonds- und Gondelverschärfung, bei mattem und überaus konventionell verlaufendem Dialog. Sagt aber Desdemona auf der Bühne: „Man kann gar nicht genug auf sein eigenes Glück trinken“ (was sie auch tut), so protestiert der Zuhörer: „Man kann ganz genug...“ und erinnert sich, daß es selbst bei Hermann Sudermann weniger „mühsam“ geflügelte Worte gibt. Mit dem unglücklichen, im übrigen aber herzlich uninteressanten Ehepaare waren Marie Karsten und Oskar Veregi unter Einsatz ihrer starken schauspielerischen Kraft vorzüglich beschäftigt; was sie auch unternahmen, die träge Masse dieses verfehlten Theaterstückes wollte sich nicht formen, und mehr als einmal drohte Poffenstimmung aufzukommen, indes just die kleineren Rollen, mit Lobric, Ueberader und Schreyer ausgezeichnet besetzt, die Komödie vor dem „Anschmiff“ bewahrten. Oft genug haben Episodisten mehr Verdienst um ein schwaches Stück als ihre prominenten Kollegen; sie prominieren im engeren Rahmen, und es ist niemand da, der sich ihrer annähme oder gar den Versuch wagte, ihre Kraft an Größerem zu erproben. Theaterdirektor sein, verpflichtet zu mehr als zu materiellen Erfolgen, und die Erzieher der „Neinen“ Talente scheinen gänzlich ausgestorben zu sein. Wie wäre sonst möglich, daß eine der lieblichsten und hübschesten jungen Schauspielerinnen Wiens, Rose Pauli, seit Jahren auf dem Theater steht, ohne daß man genau wüßte, ob sie mehr Talent hat als ihr zugetraut wird, und ob sie nicht vielleicht ebenso begabt ist, als reizvoll in der Erscheinung.

### III.

Das Variete hat schwere Zeiten; sein Dichter Peter Altenberg ist tot, die Artisten wollen alle in ihre heim-

lichen Salulen umgerechnet werden, und der Platz, den die Operette oder musikalische Revue übrig läßt, ist schmal genug. Von den vier großen Varietehäusern, die Wien einst hatte (Ophelia, Kollozeum, Apollo und Ronacher), steht nur noch der Ronacher und auch dieser schon geduldet, träumt von der Sölgereue, die da kommen soll. Von Zeit zu Zeit seh ich das alte Variete ganz gerne; es lebt von derlängeren Däunen, es hat ein altmodisches Publikum und sympathische Gebräuche. Statt eines schlechten Theaterstückes sieht man über ein Duzend Nummern, von denen ein Drittel getrost schwach sein kann, weil die anderen acht das Schwache Drittel mitnehmen, ohne daß der Humor der Leute im Zuschauertraum verlorengeht. Jeder, der da austritt, muß in seiner Art ein vollendeter Künstler sein, während sich die Halbtalente und Ein-Bißchen-Römer auf den anderen Bühnen ganz gut fortbringen. Neben Dingen, die nicht aussterben (solange es sportgeliebte Augen gibt, die ein fleischfarbiges Trikot oben-dreien auf andere Gedanken zu bringen vermag), neben den Exzentrics und Girls und verwandten Ergänzungen artistischer Natur erscheint plötzlich irgend etwas, was den Geist auf entlegene Gebiete abdrängt: Rätselhaftes, Unheimliches, der „anderen Seite“ Abgewonnenes. Da ist ein Mann, der mit seinen Handverarbeiten ein Verfahren zeigt, die Grenze zwischen Mensch und Maschine voll-kommen zu betäuschern; ein Mann, der Wirklichkeit und Täuschung spurlos zusammenfließen läßt. Da Metrice triumphiert. Im Rahmen dieses Kostens erscheint ein Frauenkopf, der die „letzte Rose“ Fotows so schlecht sagt, daß man glaubt, eine lebendige Sängerin vor sich zu haben; aber nein: auch Automaten können nicht singen, und der schöne Frauenkopf erweist sich, wie so oft, als leb-lose Puppe. Da ist ferner ein Mann mit dem schlicht-bürgerlichen Namen Emanuel Steiner, der mit neun-stelligen Ziffern so leicht und sicher im Kopfe umgeht, daß der Atem stockt; sein ganzes Denken und Sinnen sind Zahlen; er zieht Quadraturregeln und erhebt zur Potenz, er kennt alle Daten der Wägelgeschichte und was er an-zieht, scheint sich in Kreisläufe zu verwandeln. Die Zahl wird zum lebendigen Wesen, zum selbständigen Geschöpf, das seinen Wohnort im Hirne dieses Rechnergenies

aufgeschlagen hat. Pythagoras triumphiert. Da ist endlich Lucy Kieselhausen, die schlankbeinige Längerin, ein schöpferisches Talent, voll natürlicher Anmut und lebendiger Grazie, und Herr Hausen, ein Komiker, der hier rasch beliebt geworden ist, macht den Chorführer zum neuesten Wiener Lieblingslied, das wieder einmal von Paul Pallos stammt: „Schau, wozu hast du ein Himmelbett?“ Das Himmelbett steht seit Behars „Frasquita“ wieder in hohen Ehren, aber ich hätte nie geglaubt, daß Zweck und Bestimmung dieses Möbels Gegenstand einer besonderen Anfrage werden könnten. Man sagt immer, daß die Liebe erfinderisch ist, das muß sich aber jetzt irgendwie geändert haben...

### IV.

Ist es zu glauben? Auch die „Hölle“ gehört jetzt einem deutschen Konzern, der neun andere Betriebe ähnlicher Art in verschiedenen deutschen Städten leitet. Der Truffstapan ruht nicht und verschlingt sowohl die kleinen Bühnen, die Wolzogens Ueberdrettel zum Vater haben, als die Verleger, die das Notermaterial liefern. Der Teufel holte den Bohemeverlag und verwandelte sein ursprünglich großes und gegen den Himmel gerichtetes Unternehmen in ein Kabarett; Fritz Grünbaum aber waltet als sein Prophet, und ein Gottseibeitens, der bloß darauf ausgeht, Leute, die Geld haben und denen sonst nichts fehlt, zum Lachen zu verführen, kann sicherlich keinen Besseren finden. Das Programm dieses kleinen Theaters, dessen Bemüßbergmotive glücklicherweise von den Wänden verschwunden sind, ist übrigens weit besser als der wichtige Conferencier glauben machen will; man begegnet sogar einer Wiener Volksängerin, einem Genre, das so gut wie ausgestorben schien und das sich nun wieder an die famierte Wiener Luft wagt: Franzl Kessel; ich hörte zwei reizende Lieder, deren sangbare Texte von Kaiser und Woda stammen und die den bemerkenswert talentierten Erwin Ralph zum Autor haben: seine, liebe Musik von echt wienerischer Temperatur. Die Sängerin hat Stimme, hat Gefühl und Humor und sogar mein wenig nieder-österreichisches Herz ward weich gestimmt...

Der die gesamte Abbauktion fast völlig reibungslos und im einverständlichen Zusammenwirken der Bundesverwaltung mit den Personalvertretungen der Angestellten vor sich gegangen ist. Dies läßt wohl erhoffen, daß die

Regierung diese Aktion auch weiterhin — mag sie auch fortwährend immer schwieriger werden — zu einem für die Sanierung der Bundesfinanzen gezielten Endziele führen wird.

# Volkswirtschaft.

## Schlechte Börse — eine Gefahr für die Sanierung

Von Börserat Ernst Straffer.

Es ist merkwürdig, daß über die Börse viel mehr geschimpft wird, wenn die Kurse steigen, während, wenn die Börse fällt und das Publikum kein Geld verliert, dies scheinbar in gewissen Kreisen wohlgefällig bemerkt wird. Das ist um so merkwürdiger, als unter denen, die da „schimpfen“, auch sehr viele „laufen“, das heißt selbst an der Börse spielen. So ist in den letzten Sommerwochen über das fortwährende Steigen der Kurse so viel geschimpft worden, daß es den Kursten scheinbar zu dumm geworden ist. Sie schämten sich ihrer Höhe — und fielen! Ueber Ausschreitungen der Spekulation und Kurzgeisse nach oben kann man sich süßlich jetzt nicht mehr beklagen und dessen freuen sich nicht nur die wenigen Kontertermineure, sondern diejenigen am meisten, denen alles Aufwärtsstrebende, alles Freudliche und Gute ein Dorn im Auge ist. Diese Kreise vergessen aber, daß die Börse weit über die Bedeutung der früheren Zeit hinausgewachsen ist, daß die Börse heute durchaus nicht mehr den Spielplatz für eine Handvoll Spekulanten darstellt, sondern vielmehr den wichtigsten Faktor des Wiederaufbaues bildet. Die Börse hat bisher einen unermesslichen Bestand gehalten, sie hat die Vermögensabgabe getragen, sie hat allen Ungläubigen zum Trost ihre Stellung im Wirtschaftsleben nicht nur behauptet, sondern immer mehr vertieft. Das Vertrauen des Auslandes zu Oesterreich und zur Sanierung ist in erster Linie durch das Vertrauen zur Wiener Börse gefördert worden. Das sollten jene Kreise bedenken, die über den gegenwärtigen Zustand an der Wiener Börse mit stillen Aufseheren hinweggehen, die Herod und Medea schreien, wenn nur der Plan erzwungen wird, der Börse Geld zur Verfügung zu stellen, um dem fortwährenden Kursverfall Einhalt zu tun.

Dabei braucht die Börse für ihre eigenen Engagements fast überhaupt kein Geld, denn diese Engagements sind nur ganz geringfügig. Aber die Börse finanziert mit Hilfe des sogenannten „Laggelbes“

heute auch Industrie und Handel insoweit, als die gewöhnlichen Kreditquellen versagen oder versiegen. Die Verteuerung des Geldhandels an der Börse ist also durchaus keine Folgewirkung der Spekulation, sondern ist auf die Inanspruchnahme der Börse, beziehungsweise des Geldmarktes durch aufstrebende Kreise zurückzuführen. Wenn man der Börse neue Geldmittel zuführt und den würgenden Zinsfuß dadurch senken läßt, so unterstützt man nicht nur die Spekulation allein, sondern man unterstützt Handel und Industrie und damit die ganze Volkswirtschaft. Das sollten sich diejenigen gesagt sein lassen, die gegen jede Intervention Stellung nehmen.

Sie sollten sich aber auch die Nachteile der Währungsreform ein wenig ansehen. Eine Fortsetzung der Verteuerung der Börse muß und wird das Vertrauen des Auslandes zum Bankrott bringen. Begnügt aber das Ausland, die erwarteten Effekten hier wieder auf den Markt zu bringen, so schafft es sich Kronenguthaben, die erfahrungsgemäß alsbald in Devisen umgewandelt werden. Der Ausländer verkauft die Kronen im Auslande oder er kauft sich hier, weil er ein legales Auslandskonto guthaben hat, Devisen. Ersteres müßte auf die Dauer den Kronenkurs in Zürich brüchen, letzteres den Devisenwert der Nationalbank schwächen. Der geringste Rückgang des Kronenkurses würde heute aber Kreditkündigungen zur Folge haben, und da Handel und Industrie, um die teuren Zinsen für Kronentredite zu ersparen, vielfach an das Ausland verschuldet sind, würde durch Zurückziehung ausländischer Guthaben eine weitere Verschärfung der Situation eintreten. Eine Verschlechterung der Zahlungsbilanz wäre unausbleiblich und damit eine Gefährdung des ganzen Sanierungsprogrammes. Es ist also gewiß unrichtig, den Geldmarkt als eine quantitative Angelegenheit anzusehen und gerade jetzt sich selbst zu überlassen. Dies sollten die Großbanken und die Regierung, beide in wohlverstandenerm eigenem Interesse, beherzigen.

## Rein Grund zur Beunruhigung.

Die Hintermänner der Kontertermine. — Die Lösung der Geldfrage.

Die Börse war in der abgelaufenen Woche schwach. Die andauernde Geschäftslosigkeit hat im Zusammenhang mit den fortgesetzten Abgaben der Kontertermine ein Zurückgehen der Kurse auf der ganzen Linie bewirkt, das im Ausmaß ungefähr 30 Prozent der Höchststände beträgt. Mit Erläuterungen für diese Rückgänge wird an der Börse nicht gespart. Die deutschen Ereignisse, die kommenden Wahlen bei uns, das teure Geld, alles das wird als Ursache für die rückläufige Bewegung der Börse herangezogen. Dabei natürlich die Hauptfache ist und bleibt, daß eine möglichst ungünstige Stimmung an der Börse erzielt wird. Denn die Kontertermine hat sich seit neuestem fast auf das Gerücheln verlegt und versucht fortwährend die Stimmung an der Börse durch falsche Nachrichten zu beeinflussen. Und da keine Sache zu dumm ist, daß sie nicht an der Börse ihre Gläubiger und Nachbeter findet, so hat sie damit nicht geringen Erfolg erzielt. Es handelt sich hier um eines der besten Requisiten aus dem Arsenal der Budapest Kontertermine, das man uns hier herübergebracht hat, und es wäre wirklich hoch an der Zeit, daß man sich in der Börsenleitung mit dieser Kampfesweise befaßt.

Die Sache ist natürlich nicht ganz so einfach, da sich diesmal die Kontertermine scheinbar auf starke Potenzen stützen kann, auf einige der größten; so wird wenigstens in Börsenkreisen erzählt. Und tatsächlich hat es auch den Anschein, als ob einige Großbanken ihre Hand im Spiel hätten und als die

Hintermänner Feingolds und seiner Genossen tätig sind. Man wird ja wohl auch auf diesen Umstand die bisherigen Erfolge der Kontertermine in der abgelaufenen Woche buchen können. Denn die Ursachen, die für die Rückgänge angegeben werden, sind ja nur Scheinursachen. Die Gefahr von gewaltsamen Veränderungen in Deutschland ist vorläufig beseitigt und ist heute sicherlich viel geringer, als sie es noch vor vier Wochen war, da die Hauffe in voller Blüte stand. Auch die kommenden Wahlen sind nur ein sehr schwaches Argument, da irgendwennige meintenwertige Verschiebungen nach Ansicht maßgebender Kreise nicht zu erwarten sind. Bleibt also nur die Geldfrage, die zweifelsohne das stärkste Argument in sich birgt. Aber auch hier muß man sich sagen, daß die Börse in den letzten Monaten der Hauffe schon oft einen Zinsfuß von 1 Prozent und darüber ohne die geringsten Verdauungsstörungen getragen hat. Und nun sollte das halbe Prozent mehr schon solche böse Wirkungen erzeugen;

das halbe Prozent, das bei einer Alpinexkursion z. B. eine Steigerung der Speise um etwas mehr als 3000 Kronen ausmacht? Die Dinge dürften doch anders liegen und die Ansicht, daß

maßgebende Finanzkreise zusammen mit der berufsmäßigen Kontertermine die rückläufige Bewegung veranlassen haben, gewinnt bei näherer Betrachtung immer mehr Wahrscheinlichkeit.

Gewiß hat auch die große Geldknappheit dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Aber auch hier sind ja Anzeichen sichtbar, daß es sich nicht um eine natürliche Erscheinung, aus den Verhältnissen entstanden, handelt, sondern um Vorgänge, die mit einer gewissen Absichtlichkeit hervorgerufen und verschärft wurden. Die Dinge liegen ja ziemlich klar: Die Kurse waren hoch gestiegen, eine gewisse Ermüdung war fühlbar. Die führenden Finanzkreise hatten ihre Effektenpakete gut verkauft, so schien es an der Zeit, mit der großen Kontertermineoperation zu beginnen. Und sie begannen...

Was ergibt sich nun aus all dem für den Effektenbesitzer? Daß

### Kein Anlaß zur Beunruhigung

vorliegt. Es ist der an der Börse natürliche Wechsel der Dinge; nach der Steigerung kommen die Rückgänge, die dann wieder von der Hauffe abgelöst werden. Und dann werden dieselben Argumente, die heute als Erklärung für die Rückgänge gelten müssen, wie z. B. die Vorgänge in Deutschland, als Stimulans dienen. Natürlich als Vorbedingung für das Einsetzen einer neuen Aufwärtsbewegung muß eine Erleichterung des Geldmarktes kommen. Aber auch das wird keine allzu große Schwierigkeiten geben; schon wird nach Witebsk und Wegen gesucht, dem Markt neue Geldmittel zuzuführen und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte man in den nächsten Tagen zu einer Lösung der Frage kommen. Und schließlich schafft ja die Geldverteuerung auch gleichzeitig das Mittel zu ihrer Milderung, denn die zahlreichen Positionslösungen bringen wieder ziemlich viel flüssiges Geld auf den Markt und das größere Angebot führt zur Verbilligung.

Darum nochmals: Keine Nervosität, es ist der ewige Wechsel — nach Regen Sonnenschein. Und auch an der Börse wird sich die Sonne wieder durchbrechen, wahrscheinlich in nicht allzu ferner Zeit.

## Die Alpine und das Ruhrgebiet.

Es ist naheliegend, daß die Frage, welche Rückwirkung die bevorstehende Wiederaufnahme der Produktion im Ruhrgebiet auf den Weltmarkt in Eisen und Kohle ausüben dürfte, alle interessierten Kreise nachhaltig beschäftigt. Nun ist wohl die Epoche des passiven Widerstandes abgeschlossen, aber die Weiterentwicklung der Verhältnisse im Ruhrgebiet erscheint noch durchaus ungewiß. Nach dem Verlaufe welchen die Dinge in Europa bisher genommen haben, kann man aber annehmen, daß es schließlich im großen und ganzen so kommen wird, wie Frankreich es verlangt. Um die oben gestellte Frage mit einer gewissen Verlässlichkeit beantworten zu können, wird man daher vor allem in Betracht zu ziehen haben, was Frankreich und Belgien verlangen und was in ihrem Interesse liegt, wobei nur die rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte in Frage kommen sollen.

Frankreich und Belgien haben kein Interesse daran, ihre eigene, für ihre Volkswirtschaft besonders wichtige Eisen- und Kohlenindustrie zu schädigen. Sie werden deshalb darauf bedacht sein zu verhindern, daß die vorhandenen Vorräte einen Druck auf die Weltmarktpreise ausüben. Jede Maßnahme, welche sie in dieser Richtung vornehmen, liegt gleichermaßen auch im Interesse von England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wird also Frankreich und Belgien eine erwünschte Gelegenheit geben, sich als Vertreter gemeinsamer Interessen hinzustellen. Es kann ferner Frankreich und Belgien kaum davon gelegen sein, die Leistungsfähigkeit des Ruhrgebietes wieder zur vollen Entwicklung gelangen zu lassen, schon deshalb, weil diese Staaten zweifellos danach streben werden, im Zeitpunkt der Rückgabe des Industriegebietes, welcher schließlich einmal kommen muß, über eine möglichst starke eigene Industrie gegenüber einer geschwächten deutschen zu verfügen. Insofern sich bei den vorhandenen Ruhrvorräten gegenüber den Weltmarktpreisen eine größere Spannung ergeben sollte, wird sie in Form von Ausfuhrabgaben oder unter irgendeinem anderen Titel von Frankreich und Belgien in Anspruch genommen werden, und demzufolge in den Preisen nicht zum Ausbruch kommen.

Die neue Produktion im Ruhrgebiete wird aber auch nicht annähernd jene niedrigen Gestehungskosten ergeben, welche die Leistungsfähigkeit Deutschlands im Weltmarkt begründeten. Es wird monatelang dauern, bis die Arbeitskraft, so lange der Arbeit entzogen, wieder zu einer intensiveren Tätigkeit gebracht wird; die volle Arbeitsleistung wird, so lange das Gebiet politisch besetzt ist, nie erreicht werden. Das Dohrstein ist vollkommen aus allen wirtschaftlichen Zusammenhängen geraten, und schon die Währungsinstabilität macht jede regelrechte Kalkulation unmöglich. Diese Erwägungen sind es, welche vor allem bewirken, daß die Einstellung des Ruhrwiderstandes und die bevorstehende Wiederaufnahme der Arbeit in diesem Gebiete einen so geringen Einfluß auf den Weltmarkt in Eisen und Kohle ausüben. Auch in Oesterreich war von einer solchen Rückwirkung nichts zu bemerken. Bei dem maßgebenden Eisenwerk, der Oesterreichisch-Alpinen Montanengesellschaft, hat die einlaufenden Bestellungen einerseits, die effektiveren Bestellungen andererseits, einander die Waage, so daß der Auftragsbestand immer annähernd der gleiche bleibt. Die einzelnen Produktionsabteilungen sind um großen Durchschnitte bis über Novemberende beschäftigt. Für neu einlaufende Bestellungen ist demnach mit einer Wartezeit von etwa acht Wochen zu rechnen. Derartige Effektuierungstermine wurden auch in der Vorkriegszeit bei normaler Beschäftigung erreicht. Das Inlandgeschäft hat in der letzten Zeit eine unverkennbare Belebung erfahren; größere Exportaufträge, und zwar sowohl in Oberbaumaterial, wie auch in Walzdraht, Betonstein und Brückenkonstruktionsmaterial konnten zu auskömmlichen Preisen hereingenommen werden. Andere sehr bedeutende Geschäfte mit Indien, Südamerika und Japan stehen in ausblickreicher Verhandlung. Gegenwärtig sind in Donawitz zwei große Hochöfen mit einer durchschnittlichen Leistung von zusammen 850 Tonnen Roheisen pro Tag im Betrieb; ein dritter Hochofen mit einer Kapazität von etwa 250 Tonnen pro Tag dürfte Ende des Monats angeblasen werden. Im Martinstal sind von 14 Öfen gegenwärtig 12 im Betrieb; die Tagesproduktion beläuft sich auf durchschnittlich 1200 Tonnen Stahl. Da bei einer 14 Martinstal umfassenden Stahlwerkanlage immer mindestens zwei Öfen als Reserve für den Fall unvorhergesehener Betriebsstörungen bereit stehen müssen, entspricht der gleichzeitige Betrieb von 12 Martinstal den höchst erzielbaren Leistung. Die Walzenstraßen der Werke Donawitz und Rindberg sind sämtlich im Betrieb und arbeiten auf zwei bis drei Schichten.

Auch im Kohlegeschäft ist vorläufig ein ungünstiger Einfluß nicht wahrnehmbar. Speziell die Alpine, welche durch eine Reihe von lohlentparenden Maßnahmen, die für den Verlauf disponible Menge feinsten Braunkohle vermindern konnte, findet dafür starken Absatz und verzeichnet in den letzten Monaten einen sehr lebhaften Aufschwung des Kohlegeschäftes.

Ueblich liegen die Verhältnisse auch in der übrigen Eisen- und Kohlenindustrie und es ist nicht anzunehmen, daß darin durch die Wiederaufnahme der Arbeiten im Ruhrgebiet weitergehende Veränderungen herbeigeführt werden könnten.

## Anglo-Austrian Bank Limited.

Am 28. September d. J. hat in London die erste ordentliche Generalversammlung der Anglo-Austrian Bank Ltd. stattgefunden, welche, wie bekannt, aus der Umwandlung der Anglo-österreichischen Bank hervorgegangen ist. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1927 und beschloß

die Verteilung einer Dividende von 6 Pence für jede Stammaktie zu Nominale 1 Pfund Sterling. (Frei von der englischen Einkommensteuer.)

Im Rechnungsabslusse wird ein Gesamtergebnis pro 1922 von 70.766.112 Pfund Sterling ausgewiesen, wovon jedoch 25.156.52 Pfund Sterling jenen Gewinn darstellen, der im ersten Quartal 1922 vor der Umwandlung in eine englische Bank erzielt worden ist, und der daher auf Reserverkonto übertragen wurde. Von dem verbleibenden Reibtrage von 45.620.6.— Pfund Sterling werden 25.000 Pfund Sterling für die obige Dividendenzahlung verwendet und 20.620.6.— Pfund Sterling auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Bilanzkonto enthält folgende Posten:

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities in Pfund Sterling.

Der Präsident, General The Hon. Sir S. A. Lawrence, befahte sich in seiner Ansprache an die Generalversammlung ausführlich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und insbesondere mit der Sanierung Oesterreichs, und würdigte hierbei die Bemühungen der österreichischen Regierung um deren Zustandekommen. Hierbei gedachte er auch der Tätigkeit der Verwaltungsräte der Bank, Excellenz Peter Barl, des verstorbenen Vizepräsidenten Dr. Wilhelm Rosenberg und Sir Henry Stralofsch, namentlich im Hinblick darauf, daß die genannten Persönlichkeiten am Zustandekommen der Währungsreform entscheidend mitgewirkt haben.

Dem Konzernberichte der Anglo-Austrian Bank Ltd. ist zu entnehmen, daß auch im Berichtsjahre die zum Konzern der Bank gehörenden Unternehmungen in Oesterreich und in den Schutzstaaten sehr befriedigende Resultate erzielt haben, und daß der Konzern wesentlich erweitert wurde.

Wiener Kaufmannsbank.

In der am 6. d. M. stattgehabten Verwaltungsrats-sitzung der Wiener Kaufmannsbank wurde Herr Arthur Bergl, zuletzt Direktor der Wiener Kommerzbank, in die Direktion des Institutes berufen. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, den Betrieb der Zweigstelle der Wiener Kaufmannsbank in Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße 75 (Telephon Nr. 2329, 7417, 9453, Kassastunden: halb 9 bis 1 und 4 bis 6 Uhr), am Montag, den 8. Oktober zu eröffnen. Diese Filiale, zu deren Vorstand Herr Prokurist Karl Fichta, langjähriger Vorstand-Stellvertreter der Anglobank, Filiale Mariahilf, bestellt wurde, wird sämtliche Zweige des Bankgeschäftes in derselben Weise wie die Hauptanstalt pflegen. (Entgeltlich.)

Kapitalerhöhung der Mercurbank.

Auf Grund des Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung vom 11. Juni d. J. erhöht die Mercurbank laut der heute zur Veröffentlichung gebrachten Kundmachung ihr Aktienkapital von 7,5 Milliarden Kronen Nominale auf 10 Milliarden Kronen Nominale. Den bisherigen Aktionären werden 500.000 Stück neue, ab 1. Jänner 1923 dividendenberechtigte Aktien im Verhältnis von 5 alten zu 1 neuen Aktie zum Kurse von 20.— 130.000 zuzüglich 5 Prozent Zinsen in der Zeit vom 4. bis 13. Oktober 1923 zum Bezuge angeboten. (Entgeltlich.)

Wiener Bank-Aktiengesellschaft.

Die für den 2. d. vormittags in den Direktionsaal der Wiener Bank A. G. einberufene ordentliche Generalversammlung mußte vertagt werden, da sich unermarteterweise ungefähr 200 Personen, die von einem Aktionär legitimiert waren, eingefunden hatten, so daß der Raum zur Abhaltung der Versammlung nicht ausreichte. — Der Vorsitzende Vizepräsident Heinrich Roth kündigte die Einberufung einer neuerlichen Generalversammlung für die nächste Zeit an. Der vom Vorsitzenden beauftragte Beschlus auf Vertagung der Generalversammlung, dem Värmiszenen vorangegangen waren, weil sich die Teilnehmer über mangelnde Sitzgelegenheiten beklagten, fand die Zustimmung der Versammlung. (Entgeltlich.)

Eine Erklärung des Direktors Dr. Oskar Fuchs.

Wie erhalten folgende Erklärung: „In den von der Wiener Bank-Aktiengesellschaft in der letzten Zeit zur Veröffentlichung gebrachten entgeltlichen Mitteilungen über die Vorgänge in der Generalversammlung dieses Institutes werden mir fälschlicherweise Tendenzen unterzogen, die mich nötigen, Sie zu bitten, meinen Darlegungen in Ihrem geschätzten Blatte Gastfreundschaft zu gewähren: Das Patent an Wiener Bankaktien, welches mein und meiner Freunde Besitz ist, wurde von uns nicht vorübergehend als Mittel zur Erreichung irgendwelcher Bestrebungen erworben, sondern gehört uns bereits seit Gründung der Bank durch mich. Ergibt sich aus der Tatsache dieses langjährigen Besizes das Interesse an dem Institute und das unabweisbare Recht für mich und meine Freunde, an der Generalversammlung teilzunehmen, von selbst — ich selbst war überdies gar nicht persönlich anwesend — so war der Zweck des Erscheinens meiner

Freunde, die mit mir Gründer des Institutes sind keineswegs, den Gang der Verhandlung zu stören oder gar dieselbe zur Vertagung zu bringen, sondern ausschließlich die Gründe meines Rücktrittes darzutun, die von der derzeitigen Leitung über mich in Umlauf gesetzten Ausstellungen zu widerlegen und an deren eigener „Geschäftsführung“ sachliche Kritik zu üben. Die Vertagung der Generalversammlung wurde von keinem meiner Bevollmächtigten und Freunde verlangt und niemandem unangenehmer als mir selbst, der ich die öffentliche Klärung der Verhältnisse in der Wiener Bank herbeifühne.

Wenn die gegenwärtige Leitung der Bank meiner und meiner Freunde Besitz an Wiener Bank-Aktien als gering hinzustellen sich bemüht, so stelle ich fest, daß von den derzeit im Umlauf befindlichen 25.000 Stück Wiener Bank-Aktien 90.000 Stück als Besitz der heutigen Majorität des Institutes besessen sind, weil sie als Koprobesitz des Institutes gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Statutes, welches zu einem Rechtsgeschäft zwischen dem Direktionsrat und der Gesellschaft die Zustimmung der Generalversammlung verlangt, von einzelnen Mitgliedern des Direktionsrates ohne Zustimmung der Generalversammlung an sich gebracht wurden, der übrige Besitz der heutigen Majoritätsgruppe beträgt nach der eigenen Angabe des Herrn Wagnstein, des Erwerbers dieses Patentes, zirka 80.000. Von den restlichen 80.000 verfüge ich mit meinen Freunden über den Großteil.

Den Värmiszenen stehen ich und meine Freunde vollkommen fern. Sie wurden ausgelöst durch einen beleidigenden Zurschneidung eines Nichtaktionärs, der als Anwalt der Leitung an der Generalversammlung teilnahm, und verschuldet durch die Verwaltung, welche versuchte, ihr unbequeme Teilnehmer von der Versammlung fernzuhalten, indem sie trotz der zahlreichen Anmeldungen die Versammlung in einem ungeeigneten kleinen Raum einberief und überdies den Zutritt hierzu erschwerte.

Mit diesen Feststellungen bezwecke ich keinesfalls ein Prekopolitik, die ja doch nicht zur Vereinigung der ganzen Angelegenheit führen könnte und die ich stets zu vermeiden trachte. Ich stehe und stand seit jeher vielmehr auf dem Standpunkte, daß alle derartigen Angelegenheiten nur auf legalem Boden — sei es in der Generalversammlung, sei es bei Gericht oder bei den anderen kompetenten Behörden — sachlich ausgetragen werden müssen. In konsequenter Weise habe ich daher auch niemals Verhandlungen in dieser Angelegenheit zur Erreichung irgendwelcher persönlicher Vorteile gesucht, noch suche ich sie, sondern ich habe stets bloß verlangt und tue das auch jetzt noch, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

Empfangen Sie, sehr verehrte Redaktion, für die gütige Aufnahme meiner Zeilen den Ausdruck meines aufrichtigsten Dankes!

Ihr sehr ergebener Dr. Oskar Fuchs.“

Allgemeine Depositenbank

GEGRÜNDET 1871

Aktienkapital und Reserven rund K 82.000.000.000

Hauptanstalt: Wien, I., Schotten-gasse 1

Tel. Nr.: „Serie 62-5-20“, an Sonn- u. Feiertagen nur 63-4-76

Bank- und Wechslerhaus Schwarzenbergplatz

Wien, I., Kolowratring 14

Zentralwechselstube, I., Freyung 6

Wechselstuben:

Table listing exchange offices in various districts of Vienna, including addresses and district numbers.

Filialen:

Table listing bank branches in various locations such as Bad Aussee, Innsbruck, Mistelbach, St. Veit a. d. Glan, etc.

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte und industrielle Transaktionen

Advertisement for Wiener Journal, featuring the title 'Neues Wiener Journal', 'Weltblatt ersten Ranges', and 'Sensationelle politische Enthüllungen aus der Kriegs- und Umsturzeit!'.



„Also einmal in vier Jahren bin ich auch wer!“

# ★ DER LAUSBUB ★

## Der grosse Impresario.

Die Direktoren heutzutage  
 Sie werden potz und Neger;  
 Und wer hilft den Armitzskerin?  
 Na, wer? Ich — Miksa Preger!

Der arme Hubsi Marischka,  
 Was ist das für Direktor?!  
 Verliert Kartonsch und Tautenhayn!  
 Mich aber, mich entdeckt er!

Nachdem mit Ach und noch mehr Krach  
 Dort Bacchus übernachtet,  
 Hat er das Papagenohaus  
 An meine Leut' verpachtet!

Dort hat man, hör' ich, angeführt.  
 Dem Schmarra, die „Zauberfleete“ —  
 Was wär' das für e Reisser, wenn  
 Ich's inszenieren täte!

Doch wer braucht Mozart?! Auch e Typ...!  
 Ich trag' zum Ueberwintern  
 Den Kalman vorn im Hosensack,  
 Den Oskar Straus im hintern.

Ich bring' die jüngste Attraktion,  
 Die alle Welt bewundert...  
 Ich bring' die Fritzi Massary!  
 Sie soll mir leb'n — bis hundert!

Wenn ich nicht schlag' in der Saison  
 Die alle ander'n Vögel,  
 Beiss' ich mir selber ab den Kopf  
 Mitsamt die Fingernägel!

Beda.

### Walter Suber erzählt:

Es war unter Direktor Wallner im Deutschen Volkstheater. Man gab „Dajemans Tochter“ von Strouge, und ich machte im ersten Akt ein Extempore, welches im Zuschauerraum sehr belacht wurde, aber noch mehr auf der Bühne von den Kollegen und Kolleginnen. Nach dem ersten Akt schlug der Vorhang einmal auf und wir bedankten uns. Als der Vorhang gefallen war, stürzte Wallner auf die Bühne und machte mir angebotene Worte. In dem Moment erhob sich der Vorhang abermals, und man stand Wallner da und wusste nicht, was er machen sollte. Ich flüsterte ihm zu, er solle sich auch bedanken. Nun glaubten die Zuschauer, Wallner wäre Strouge, und öfter als üblich, erhob sich der Vorhang und Wallner mußte immer wieder auf der Rampe erscheinen.

Der bekannte Amateur-Lautensänger und Musikenthusiast Dr. E. hatte unlängst ein überaus peinliches Erlebnis. Er hatte mit einer befreundeten Dame einen gemeinsamen Konzertbesuch verabredet. Er traf jedoch verspätet im Saal ein, sah die Dame, deren auffallende Haarfarbe ihn von weitem begrüßte, bereits auf ihrem Platz, einem Eckstutz, thronen, wollte jedoch keine grössere Störung verursachen, da die Produktion bereits begonnen hatte, und schlich daher auf Zehenspitzen zu dem hinter ihr befindlichen Eckstutz, der zufällig leer geblieben war, und liess sich darauf nieder. Gleich darauf erschien ein zweiter Zuspätkommender, ein schlanker, hochgewachsener Herr. Die Dr. E. befreundete Dame erhob hierauf den Kopf und drehte diesen recht ungeniert nach dem Vorüberschreitenden. Worauf Dr. E., von Qualen der Eifer-

sucht verzehrt sich verneigt, und der Ahnungslosen ins Ohr zischt:

„Das würde dir, alte Urschel, natürlich passen, dich auch mit diesem Gaskandelaber abzuschmieren!“

Worauf die also Apostrophirte sich erschreckt umdreht — und Dr. E. in das Antlitz einer ihm völlig unbekanntem Dame blickt...

### Die Straßenbahn in Jerusalem.

Einer von den „Chaluzim“, der kürzlich Studienüber nach Europa zurückkam, erzählte mir von der Jerusalemer Straßenbahn. Sie ist nach dem Muster der hiesigen Straßenbahn gebaut. Den Schaffnern ist das Lohnsystem genau so verboten wie bei uns, mit dem kleinen Unterschied allerdings, daß sie vollständig neigen dürfen.

Am auffallendsten jedoch untersehe ich die polizeimässige Straßenbahn von der umgeben durch die Einführung der Kupferknoten im Innern, die der Ausbreitungswecke der Passagiere aufs glücklichste angepaßt ist.

Da heißt es unter anderem:

„Auf- und Absteigen wollen Sie mitten in der Fahrt? Na, Sie wern' sich was denken!“

„Das Fahrgeld könnten Sie wirklich früher abzählen, daß man nicht im letzten Moment den Tribel hat!“

„Wenn Sie durchaus rauchen müssen, gehn Sie ins Cafe Scheminogerech oder setzen Sie sich in'n Beiwagen!“

„Ausgerühmet mit'n Motorführer müssen Sie schnaufen? Es sind doch noch genug Leut' da!“

„Ihr Hund hat in der Elektrischen nix verloren. Der soll zu Fuß geh'n!“

„Wie wär's, wenn Sie nicht möchten mitten im Wagen ausspucken, sondern lieber vorgehen und die anderen Eyes vom Schaffner befolgen!“

Alexander Moissi behauptet eines Tages im Laufe einer Debatte: „Ich kann überhaupt keinen schlechten Menschen mehr finden!“ „Und was ist's mit dem Franz Moor?“ „Wirst jemand ein Moissi (mit überlegenem Nachdruck): „Franz Moor ist kein schlechter Mensch!“

Anton Kuh macht die Belamuschigkeit des Sohnes von August Strindberg. Er sagt darauf: „Ganz die Mama.“

### Veranlagung.

Ich wußte nichts Rechtes zu beginnen.

Da sagte mir Mr. Parson:

„Wir in America sind so weit, daß wir keinen Menschen auf den ungünstigen Platz stellen, und niemand braucht bei uns nachzudenken, welchen Beruf er ergreifen soll. Wir haben das Votationsbureau.“

„?“

„Ein Bureau zur Prüfung der individuellen Fähigkeiten. Eine Reihe von tüchtigen Psychologen prüft den Bewerber, stellt Leistungen an — und die Art, wie er auf Fragen und Reizworte reagiert, die Form, in der er Gedankenempfindungen entwickelt und Assoziationen knüpft — das alles gibt der Psychologen Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bewerbers. Man stellt dem Beobachteten einen Schein aus, der das Ergebnis der Versuche auf eine knappe Formel bringt — und damit ist die Zahl jener Berufe abgegrenzt, die für den Bewerber in Betracht kommen, für die er talentiert ist.“

Ich ließ mich im Votationsbureau unterziehen.

Mein Zeugnis lautete:

„Nädelnähler.“

Stoba Stoba

## Die ideale Freundin

oder  
 Der neue Maßstab.  
 Von Paul Frank.

Mein Freund Eugen hat eine neue Freundin; was er und für sich nichts besonderes wäre, da er ziemlich stark wechselt. Er schwärmt von ihr — wie von den früheren. Aber es gibt doch einen Unterschied. Keineswegs, was den Grad, die Intensität seiner Schwärmereien anlangt. Die halten sich ebenfalls auf der alten Höhe. Es ist vielmehr ein neuer Maßstab, den er diesmal anlegt, der bisher noch niemals in Geltung gewesen ist.

„Ich sage dir, daß ich sie endlich gefunden habe,“ begann er inbrünstig. „Die ideale Freundin, nach der ich mich so lange vergeblich gesehnt habe. Diese Schlantheit... diese absolut untadelige Schlantheit, die allerdings nicht nur Anlage, sondern auch Produkt einer überaus peinlich befolgten Diät ist. Ich hätte es niemals für möglich gehalten, daß ein Mensch in solche eine Lage mit einem derartigen Minimum von Nahrung anzukommen... Sie ist nämlich absolut nichts — oder doch so gut wie nichts! Wenn wir im Rastlochs sitzen, triert sie einen leeren Topf und ist durch nichts zu bewegen, irgend etwas dazu zu essen. Da solltest einmal hören, wie geschickt sie da zu argumentieren weiß. Das würde die Linie verderben und den Anfang vom Ende bedeuten!“

Du kannst dir gar nicht denken, was das für ein heroisches Gefühl ist, den Mann mit den Schlagobersäckeln und Indiarertrapsen haben zu sehen, ohne eine Gärstehant riskieren zu müssen! Wie wohl das tut, seine Begleiterin ein um das anderemal aufzuheben zu können, ohne zu riskieren, daß sie wirklich einwilligt oder nachgibt. Nein — der Mann mit dem Schlagobers bedeutet keine Gefahr mehr...“

Und erst abends im Restaurant! Ich kann dir wirklich nicht schildern, welche Mühe es mich kostet, sie dazu zu bewegen, ein halbes Beefsteak auf den Teller zu nehmen, was dem dann natürlich noch die Hälfte übrig bleibt. Gemüht verstimmt sie viel endz. Getrunken aber wird gar nichts. Nicht ein einziger Tropfen. Nicht einmal Wasser — von Wein oder Bier gar nicht zu reden. Weil das nämlich besonders blä machen würde, das Trinken während der Mahlzeit nämlich.

In der Bar sitzt sie in ihre Ecke geschniegt, und hat den Korb vor sich stehen. Beim Bestellen spielt sich immer die gleiche Szene ab.

„Was wirst du nehmen, liebes Kind?“

„Ach Gott — das ist doch ganz egal — was du willst...“

„Verzeih — aber es handelt sich doch darum, was du willst...“

„Du weißt doch, daß ich gar nichts will...“

„Aber das geht doch unmöglich — du mußt doch etwas nehmen... irgendeinen Cocktail...“

„Also gut — irgendeinen Cocktail...“

Der wird dann bestellt — und bleibt während des ganzen Abends stehen. Sie rührt ihn nicht an. Trotz des finstern mahnenden Blicks, den der Kellner von Zeit zu Zeit herüberstreckt.

Gestern aber hat sie allem die Krone aufgesetzt. Denke dir — als wir die Bar verließen und ich eben ein Auto herbeizumachen wollte — hat sie das unter keiner Bedingung zugegeben! Das wäre noch schöner, meinte sie. Sie bat mich mit aufgehobenen Händen, zu Fuß nach Hause gehen zu dürfen — weil sie doch unbedingt ein wenig Bewegung machen müsse, und während des Tages so faul gewesen sei... Es wäre ihr direkt ein Bedürfnis...“

Ich frage dich zum letzten Mal: Kann man sich eine idealere Freundin denken...?“

# 25 kg Fliegerbenzin gratis

## Das Schwabenberg-Rennen.

**Stehr-Bilanz:** Neuer Streckenrekord, beste Zeit des Tages, beste Zeit aller Tourenwagen, Wanderpreis des Ungarischen, Ehrenpreis des Oesterreichischen Automobilklubs. — Neuer Motorradrekord und beste Zeit aller Motorräder durch Dirl auf Zenith J. A. P.

Sowohl, auch Budapest, die Gulaschmetropole, hat ihren Semmering. Daß er Schwabenberg heißt und nur fünf Kilometer mißt, geniert weiter nichts. Hauptsache: Er erfreut sich scharf ansteigender (mehrprozentiger) Beliebtheit bei den Herren Automobilisten und Motorradfahrern, die er alljährlich einmal über seinen Buckel rennen läßt. Uns Oesterreichern soll's recht sein, den Stehrwerken darf's erst recht recht sein: ihr Feldherr am Volant, Herrmann Rühler mit Namen, holte sich auch gestern die beste Zeit des Tages (in Beziehung auf das Gesamtvergnügenschehen der zur Neige gehenden 1923er-Saison darf man fast sagen: beste Zeit des Jahres), schlug seinen höchstgehändigen wie auch eigenadrigen Rekord um über 13 Sekunden und fuhr überdies die beste Zeit aller Tourenwagen: 4:54.

Des Ungarlands berühmtester Hervorwagnfahrer Walter Delmar auf Steyr, der Wanderpreisambürter von 1920 und 1921, gewann nunmehr endgültig den Großen Schwabenberg-Wanderpreis des königl. ung. Automobilklubs, daneben den Ehrenpreis des Oesterreichischen Automobilklubs.

Am vollen Zenith (J. A. P.) seines prächtigen Könnens stand Leopold Dirl. Allen mitwirkenden Zweirädigen fuhr er auf und davon, seine Glanzzeit 4:25 ist die beste des Tages und unterbietet die im Vorjahre von Rupert Karner gebotene Rekordleistung 5:00 um nicht weniger als 35 Sekunden.

Den Spezialpreis für die beste weibliche Fahrerinn errang Frau Dr. Madar Szelnar auf Mag.

Neber das Ergebnis des Schwabenberg-Rennen sind uns bis zur Mitternachtsstunde lediglich die folgenden spärlichen Daten zugegangen:

**WALTER MARTINY**  
TURIN  
**Der beste Massivreifen**

Verlangen Sie Offerte über



GRIP GORD Autoreifen!

Generalvertrieb und Depot:  
**Rónai & Jeilnek, Ges.m.b.H.**  
II., Gr. Mohrengasse 26, Telephon 47-8-08

Detailverkauf: **Kiefer & Co.**  
I., Karlsplatz 4, Telephon 58-2-15

- Allgemeine Klassifikation:
- Motorräder:**
1. Dirl (Zenith, J. A. P.) 4:25,
  2. Karner (Sunbeam) 4:31,
  3. Dr. Felechy (Sunbeam) 4:37,
  4. Schmidt (Harley Davidson) 4:37.
- Tourenautomobile:**
1. Rühler (Steyr) 4:39 (beste Zeit aller Tourenwagen),
  2. Delmar (Steyr) 4:54 (endgültiger Gewinner des Wanderpreises),
  3. Bardi (Mercedes) 5:26.
- Rennautomobile:**
1. Rühler (Steyr) 4:01,6 (beste Zeit des Tages),
  2. Rajprati (Diatto) 4:16,
  3. Dirl (Bugatti) 4:30,4.

**Autobeleuchtung u. Zubehörhaus**  
Ständiges Lager aller einschlägigen Artikel  
**RICHARD WEISS, 1. Bezirk, Parkring Nr. 2**  
(Ecke Wolfzelle)

**Cockerell**  
Leichtmotorrad  
Zweiganggetriebe, 1 PS, Leerlauf, modernst ausgestattet.  
Generalvertretung:  
**Franz Strohmmer**  
Wien, VI., Hirschengasse 12. Telephon 83-83

MAGNETOS DYNAMOS STARTER  
**SCINTILLA**  
AKT. GES. SOLOTHURN  
OSTERR. BROWN BOVERI WERKE A. G.

Maf-  
abteilung

**A. Gerngross**

Gediegenste  
Ausführung

**Der elegante Herr braucht zur Saison**

Strapazanzüge aus Modestoff . . . . .	auswärts von	R. 550.000
Hose, gestreift für Herbst und Winter . . . . .		R. 160.000
Hubertusmantel mit Kapuze . . . . .	auswärts von	R. 500.000
Winterraglan neueste Fassung u. beste Ausführung . . . . .	ausw. von	R. 620.000
Winterrod ein- oder zweireihig, in bester Ausführung . . . . .		R. 975.000
Berufsbekleidungen in allen Größen für alle Berufe lagernd		
Angeführte Artikel sind bis zum feinsten Genre vorrätig		
Modeshenden mit zwei separaten Krügen . . . . .		R. 68.000
Seidenbinder . . . . .	R. 20.000, 20.000, R.	15.000
Kapphandschuhe . . . . .		R. 95.000
Wasslederhandschuhe . . . . .		R. 98.000
Flanellpyjamas . . . . .		R. 125.000
Strapazschirme la Halbsetbe . . . . .		R. 98.000
Prima Strapazschuhe mit Doppelsohle . . . . .		R. 205.000
dieselben mit Lederfutter, Goodyear-Welt . . . . .		R. 250.000

**Spezialität:** Gerngross-Reform-Kuzüge, von früherher bestens bekannt, sind nun wieder in den modernsten Fassons zum Preise von R. 300.000 lagernd



**Staniol-Kapsel-Lack**  
ätherfrei — geruchlos — luftdicht verschiessend,  
ooooo in allen Farben prompt lösbar ooooo  
**RADIATOR Ges. m. b. H.**  
Wien, III., Löwengasse 45  
Zentralbureau Telephon 44089

Die neue



**Berson-Gummi-Sohle**  
wird nur geklebt!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmachermeister die fachgemäße Befestigung und Sie werden keine Schuhe ohne Berson-Gummi-Sohle mehr tragen! Sie ersparen teure Reparaturen, erhalten Ihr Schuhwerk dauernd elegant, schützen die Füße vor Nässe und ermüden nicht beim Gehen.

**Oesterreichische Vereinsbank A.-G.**  
Für Gewerbe, Industrie und Handel

EXPOSITUREN:  
III., Viehmarkt 2, Tel. 10-23, 10-4-79, 82-30  
VII., Hermannsgasse 17, Tel. 30-2-52  
VI., Mariahilferstrasse 31, Tel. 41-47, 91-82  
II., Taborstrasse 8b, Tel. 49-5-90 bis 92

Tel. 62-5-60 bis 63 Zentrale: Wien, I., Marc Aurelstr. 5-7 Tel. 60-5-60 bis 63



# wenn Sie zum **Rennen der Damen** nennen!

## Das Rennen der Damen.

Gratisbenzin für Alle. — 29 Nennungen. — Die Rennbestimmungen.

Mein Wien, ich kenne dich nicht wieder, mehr liebes Wien, wie schaut du aus?  
 Na, auf alle Fälle, gut schaut es aus. In seiner besseren, seiner fraulichen Hälfte zumindest. Eine symphonische Revolution scheint in den p. t. Gehirnen der p. t. Damen ausgebrochen, wie feilsch „genet“, so kommen sie mir vor. Seit jenem denkwürdigen Tag nämlich, da ich, sehr leichtfertigerweise, die Reenplatzbombe: „Erstes Wiener Autorennen der Damen“, mitten hineingeschmissen habe in die beschauliche Fröhlichstraße des Entre-deux-saisons. Von da ab sind die Wiener Frauen und Mädels aus jener Gesellschaft, die sich die gute nennt, total aus dem Häuschen, was aber nicht bezagen soll, daß sie bislang übertrieben viel in dem Häuschen gewesen, was zu fordern auch ungerade wäre, heutzutage, da das ganze mondäne Frauentum ein einziger, durch Javaz und Schimmys verschärfter Gips-o-od ist. Wie dem immer: jene Nacht (die mir die Chose einfallen ließ), sie hat sie toll gemacht, die Wiener Frauen; sie sind total me-lancholisch, ihre Ruh' ist schwer, ihr Herz ist hin (oder umgekehrt). Wie sich das äußert? Man, deutlich genug: Ehen, monatelang bearbeitete Ehen, kriegen plötzlich der ganzen Länge und Breite nach Sprünge, Seitenstränge verfeilt sich, Klaisons, die bisher fabelhaft funktionierten, lösen sich in Tränenheftigkeiten auf, und kaum ein Tag verstreicht, daß man nicht von cottagehäuslichen Szenen hören würde, Szenen, die naturnotwendig zum Scheidungs-tribunal werden müssen oder aber zum funktionslosen Sporttragen. Und das „Warum“ dieser häuslichen Tumulte, dieser arbeitslosen Frauentendenz?  
 Alle Damen wollen dabei sein bei „ihrem Rennen“, wollen starten um jeden Preis (den sie erlangen und den das zweifelhafte Portemonnaie, auch Mannsbild genannt, für eingebaute Karosserien, zererschene Kühler, zerbröckelte Zahnräder usw. bezahlt). Immer wieder immer vornehmere Kreise zieht meine Idee. Selbst die

„nachsteigende Tendenz“ des Käntnerringtorfos, des Stadtparks und was dieser amoureußen Gegenden mehr sind, droht dieser Damenrennummel zu reformieren. Wer sich etwa heute untersteht, „diejenige, welche“ mit dem usuellen „Liebes Fräulein, darf ich's wagen, Ihnen Arm und Geleite anzutragen?“ zu apostrophieren, darf sicher sein, einen giftigen Blick und ein glattes Refus zu erhalten. Auf Arm, Geleite und ähnliche unpraktische Dinge wird gekiffen, der Rolls-Royce und sein Bolant, das sind die Gegenwartstrümpe, wie überhaupt alles und jedes, dessen man zum Autoderby nicht entzaten kann.  
 All diese Begleit- oder Nichtbegleiterscheinungen meines verzogenen Rennprojektes ließen mich herzlich kalt, zählte nicht auch meine Carvenalität mit zu den Opferlammern des grassierenden Bett-pretz-ers. Seit zwei Wochen ist es nicht mehr zum Aushalten in der Redaktion. Mein — na, sagen wir Beruf droht nachgerade in so etwas wie Arbeit auszuarten. Die unelge Telephonzelle läßt mich nicht mehr los. Ich bin sozusagen die hängigste besessene Persönlichkeit des ganzen Staates. Ein Aufauf sagt den andern, jede Dame hat andere, falsche Sorgen.  
 „Sagen Sie, Herr Redakteur, kann man im Rennen der Damen auch langsam fahren?“ so klopelt die eine. „Und ob?“ erwidere ich voll Höflichkeit, „deshalb heißt es ja Rennen. Uebrigens, falls es Ihnen Pläse macht, Gnädigste, kann ich ja die Aufstellung einer „Langsam-läuferkategorie“ in Vorschlag bringen.“  
 „Sagen Sie, bester Redakteur, es kann doch eesfalls Schaden, wenn ich mir noch vor dem 28. schnell die toschide Maulwurfsjade anschaffe; wissen Sie, die beim Fiehl ganz vorne in der Auslage hängt.“  
 „Woher auch, gnädige Frau, das kann keinesfalls Schaden — dem Pelzhaus Fiehl nämlich.“  
 „Soll ich nicht persönlich kommen, mich bei Ihnen vorzustellen?“ fragt die lustige Stimme eines jungen, hübschen Mädels aus erstbesten Wiener Milliardars-

familie. „Ganz, wie Sie bestehen, mein Fräulein. Zwar handelt es sich hier um kein Dienstbotenengagement, doch beehren Sie mich nur, es kam Ihr Glück sein...“  
 Meine Damen! Ich hege die ernstesten Besorgnisse für ihre reizenden Buscheltöpfe, wenn sie so immerzu in Sachen des Mannens strapazieren. Und das ganz überflüssigerweise. Die Propositionen sind schon heraußen; der Oesterr. Automobil-Club hat sie in konzilianter Weise gutgeheißen. Führen Sie sich dieselben gefälligst zu Gemüte — etwa umklare Stellen mag „E“ Ihnen erklären — und Sie werden haargenau wissen, was Sie zu tun, was Sie zu lassen haben. Wenn Sie aber unbedingt jemanden fettieren müssen, dann, bitte, Ihren Mann und nicht mich...  
 Im übrigen bin ich (desgleichen die Serre-fahrer-vereinigung) mit Ihnen, meine Gnädigen, ganz außerordentlich zufrieden. Ihre „Vermehrungstechnik“ imponiert mir. Letzte Woche hielten wir noch bei nur 14 Mitwirkenden und heute haben wir bereits die 20 hinter uns. Geht das mit dem Bevölkerungszuwachs in dieser Kaninchenart weiter, darf man dem Datum des Rennungeschlusses guter Hoffnung entgegensehen.  
 Auch trägt Ihre rege Interessennahme bereits sichtbare Früchte. Für Sie, meine Damen, will man mir mitteilt, hat sich die Danubia Mineralöl-fabrik A.-G., Wien, 3. Bezirk, Lothringerstraße Nr. 14, bestimmt gefunden, allen Startern im Damenrennen eine Kanne mit 25 Kilogramm Rennbenzin (das Leichteste vom Leichtesten) gratis und franko ins Haus zu stellen. Ein Entgegenkommen, das völlig automatisch erfolgt, ohne jedwede Bemühung Ihrerseits. Fehlt nur noch ein großzügiges Welthaus, das den Teilnehmerinnen Platinarmbanduhren, Cottage-wästen, Hautcreme und sonstige Gegenstände des täglichen und nächtlichen Bedarfs kostenlos anliefert.  
 Die Nennungen:  
 1. Ophersängerin Ranka'u, Austro-Daimler.  
 2. Gräfin Cronstedt, Bugatti;  
 3. Gräfin Cronstedt, Salmson;  
 4. Grete Heinsheimer, Ansaldo;  
 5. Paula Vankl, Fiat 501 Sport;  
 6. Anny S-g, Wanderer;

# Schwabenberg-Rennen 1923

7. Oktober 1923

5 km 77 m

Hermann Rützler auf

# STEYR



Hermann Rützler auf

# STEYR

schlägt  
 abermals den **Schwabenberg-Rekord**  
 4 Minuten 01 Sekunden  
**beste Zeit des Tages**  
 Sieger der Rennwagenklasse

fährt mit 4:39.8  
 die beste Zeit aller Tourenwagen und ist  
**Sieger des Schwabenberg-Rennens**

# STEYR

Walter Delmar auf

gewinnt endgültig den

## SCHWABENBERG-WANDERPREIS

für Herrenfahrer, ferner den Ehrenpreis des Oesterr. Automobilklubs und ist Sieger der Kategorie der Tourenwagen bis 3.4 Liter

### SÄMTLICH PNEUS CONTINENTAL CORD

Hollmann-Präzisionskugellager eigener Erzeugung. Sämtlich auf Styria-Federn. Alle Stahlbestandteile Erzeugnisse der Steirischen Gusstahlwerke A.-G., Wien, I., Schenkenstrasse 8 bis 10, Werke Judenburg. K. W.-Stoßdämpfer

## Oesterreichische Waffenfabriks-gesellschaft

Generaldirektion und komm. Direktion: Wien, I., Teinfaltstrasse 7. / Zentralgarage und Reparaturwerkstätte (Öfag): Wien, XX., Hannovergasse 21. / Eigene Verkaufsbureaus: Wien, I., Käntnerring 7 (für Wien und Niederösterreich), Graz, Joanneumring 14 (für Graz und Steiermark)

INLANDSVERTRETUNGEN: Oberösterreich und Salzburg: Internationale Auto-Handels- und Verkehrsanstalt, Inhaber J. Waltl, Wels, Hans Sachsstrasse 1. / Kärnten: Thomas Bohrer, Klagenfurt. / Tirol und Vorarlberg: Röth und Wiedner, Innsbruck, Heiliggeiststrasse 9

# Zingel-Zangel „Zum lustigen Segelflug“.

Hinter den Kulissen der „Oesterreichischen Segelflugwoche“. — Die Flugforschung ein Geschäft? — Das Rektorspapier der Konzertdirektion. — Benno Sie als Luftgeschäftler.

(Von sachmännlicher Seite).

Borbereitungsvorstellungen pflegt man allerdings erst nachher zu kritisieren. Die exzeptionelle Eigenart der uns für den 13. d. angekündigten Wobitität rechtfertigt diesmal eine Ausnahme von der Regel.

Dieser Tage hat der Rektor der Technik persönlich Pressevertretern, die auf Rektorspapier geladen wurden, das Programm der Veranstaltung bekanntgegeben. Dem vorbereitenden Ausschuss präsidiert Rektor Hofrat Dr. Haller, ferner erscheinen als Mitwirkende — Aeroklub, Flugklub, Österreichischer Verein usw.; für die Regie zeichnet verantwortlich Benno Sie — Konzertdirektor und Schulinspektor bei den „Höfen Stuben“.

Wie präsentiert sich nun die Sache aus der Nähe? Woher „tanz de bruit“? Angeht es, den Segelflug bei uns zu beleben. Ein Versuch mit leider völlig unzulänglichen Mitteln. Bewunderungswürdig bleibt dabei nur die Wobitität erfahrener Männer, welche sich scheinbar von einigen Ueberambitionierten der Lehrkasseler für Luftfahrt ins Schleppschiff nehmen lassen, um einer so wenig fundierten Sache als Tutorium zu dienen.

Berührt es schon seltsam, daß man in allen Ländern das Segelflugwesen als Gegenstand stiller, ernstlicher Forschung betrachtet, die mit aufdringlichem Lantam nichts gemein haben will, so mußte man den Gläubigen an die Seriosität der Segelflugwoche vollends verweisen, als man im Laufe mehrerer Monate in zahllosen Notizen las, einmal die Flügel seien in Bruck a. d. Leitha geplant, dann wieder hieß es, ein Gelände bei Raasdorf-Mitteleub sei bestimmt, und nun ist man plötzlich darauf gekommen, daß alle diese Gebiete ungeeignet seien! Jetzt ist der Waschberg bei Stöckerau — vielleicht auch der nur bis auf Widerruf — zum Schauplatz der ersten österreichischen Segelflugwoche auserwählt worden...

Es kann sich nur um eine Art Zirkusvorstellung handeln, weil bei jedem ordentlichen Wettbewerb Propositionen usw. zeitgerecht verlaufsbar sein müssen, um den Interessenten genügend Zeit für die

Borbereitungsvorstellungen zu gewähren. Denn innerhalb 14 Tagen ist es wohl keinem Konstrukteur möglich, für eine ernste Konkurrenz Brauchbares zu schaffen.

Man verspricht dem p. t. Publikum gegen ein Entree von K. 35.000 (Nutzfahrt separat!) die berühmtesten Segelflieger, aus Deutschland frisch importiert, vorzuführen. In der Höhe, dem alterproben Segelgebiet, haben hener etwa 60 Flugzeuge wochenlang im Untätigkeit verharren müssen, bis einige Flügel ohne große Bedeutung absolviert werden konnten! Dobleu — wenn der notwendige hefende Wind an 31. gibt und eine hohe Regierung, die man zur „Eröffnung“ geladen hat, vergeblich auf den Start eines der drei bis vier österreichischen Apparate, darunter die Hälfte ganz primitive „Hängeleiten“, wartet! Um das Publikum braucht schließlich niemand hange zu sein. Die pfiffigen Wiener werden ja bald darauf kommen, daß man sich das Eintrittsgeld ersparen kann... Der Himmel hat keinen Vorhang.

Das „arme Oesterreich“, das, wenn es sich um heimische Gelandertalente handelt (siehe Wimpfner, Wels u. a.), stets auf leere Kassen verweist, hat den Arrangements des Segelflugwettbewerbes erstmalig ein grandioses Wagnis unternommen, indem es die Millionen gleichmütig für die Fabrik der Flugvorrichtung auswarf, deren freundliches Gleichmütigen überdies, so hört man, mit 25 Millionen pro Kopf honoriert werden soll. Als garantierte Gewährsleistung zu dem immerhin ganz ansehnlichen Spielhonorar geflossen sind die Flugpreise, die, soweit sie nicht in welcher Voransicht den österreichischen Apparaten vorbehalten sind, samt und sonders unseren Er-Nachflugbüchern zuzufallen werden.

Ceterum censeo: Das Schlimmste muß befürchtet werden. Ein Mißlingen einer Veranstaltung kann der Öffentlichkeit sonst ziemlich gleichgültig sein. In diesem Falle jedoch geht es um Höheres. Sofortlich bleibt uns ein Mißsio, das eine unabhöhere Schädigung des gesamten österreichischen Flugwesens bedeuten würde, erspart.

- 7. Frau Wehrt Krist, Berl;
- 8. Frau Eugen Strehn, Berl;
- 9. Frau G. R., Berl;
- 10. Nellu Mara, Mathis;
- 11. Frau Erwin Fleisch, Austro-Daimler, 6 Jyl.;
- 12. Pia Steidner, Mathis;
- 13. Rosy Schweinburg, Amsterd.
- 14. Autobahn Svca, Samson;
- 15. H. D., Steyr, 6 Jyl.;
- 16. Renee Fleischler, Ansaldo;
- 17. R. S. de Zellheim (Buenos Aires);
- 18. R. R., Austro-Daimler-Sascha;
- 19. R. R., Austro-Daimler-Sascha;
- 20. B. H. G., Mathis;
- 21. Karl Schug, Wanderer;
- 22. Ida Kelley, Wanderer;
- 23. Gräfin Brants, Mercedes;
- 24. Martha Stern, Berl;
- 25. Steffy Roland, Ego;
- 26. „E. G.“, Hanfa;
- 27. Oily Bettelheim, Steyr.
- 28. Dr. Frieda Freischauer, Austro-Daimler;
- 29. Stephanie Kastrner, Steyr, 4 Jyl.

### Bekanntgaben.

Tag der Veranstaltung: Sonntag, 28. Oktober, Eventualtermin 4. November l. J. Vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung.

Beginn des Rennens: 9.30 vorm. Der Beginn des Rennens wird durch Gongschläge angezeigt.

Rennstrecke: Prater Hauptallee (Kusthaus bis alte Lusthausstraße). Länge der Strecke: zirka 1,5 Kilometer.

Teilnahmebedingungen: Das Rennen ist offen für sämtliche in Oesterreich ansässige Damen, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben. Teilnahmebedingungen: Sämtliche Teilnehmerinnen haben sich mit ihrem Fahrzeuge bis längstens 8.30 Uhr vorm. am Startplatz einzufinden und bei der Rennleitung unter Vorweisung der Rennungsbescheinigung zu melden. Fahrzeugkategorien: Die teilnehmenden Fahrzeuge werden wie folgt kategorisiert: a) bis 1100 Kubikzentimeter; b) von 1100 bis 1500 Kubikzentimeter; c) von 1500 bis 2500 Kubikzentimeter; d) über 2500 Kubikzentimeter.

Ausstattung der Wagen: Zum Rennen sind nur serienmäßig erzeugte und tourenmäßig ausgestattete, vier- oder fünfzählige Automobile zugelassen. Ueber die Zulassung des Kraftfahrzeuges entscheidet ausschließlich die Rennleitung, gegen deren Entscheidung kein Einspruch erhoben werden kann.

Schönheitskurrenz: Zur Teilnahme an der an das Rennen anschließenden Schönheitskurrenz sind nur jene Damen mit ihren Fahrzeugen berechtigt, welche an dem Rennen teilgenommen haben. Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums ist inappellabel.

Preise: Die Preise sind Ehrenpreise und werden für das Rennen und für die Schönheitskurrenz getrennt zuerkannt. An Preisen werden gegeben: Je ein Ehrenpreis für die beste Zeit der einzelnen Kategorien und ein Sonderpreis für die beste Zeit des Tages. Für die Schönheitskurrenz gelangen vorerst drei Ehrenpreise zur Vergebung.

Rennungen: Rennungen sind an die Geschäftsstelle der Wiener motorportlichen Herrenfahrer-Vereinigung, Wien, 13. Bezirk, Glorietzgasse 15-2, ausschließlich auf schriftlichem Wege abzurichten. Zur Rennung sind die hiesig vorgegebenen Rennungsformulare zu verwenden, welche auf Ser-

langen seitens der Geschäftsstelle der S.B. zugesendet werden. Den Rennungen ist das Rennungsgeld beizufügen. Termin und Rennungsgeld: 1. Termin für Rennungen 16. Oktober, 6 Uhr nachm. Rennungsgeld K. 100.000. — 2. Termin für Rennungen 23. Oktober, 6 Uhr nachm. Rennungsgeld K. 200.000. — Rennungen am Start ausgeschloffen. — Rennungsgeld gleich Rennungsgeld.

Durchführungsbestimmungen für das Rennen. Das Rennen wird gefahren nach den Bestimmungen für Wettfahrten der Sportkommission des Oesterreichischen Automobilklubs. Startreihenfolge und Startintervall entscheidet die Rennleitung.

Fahrzeuge, die aus welchem Grund immer das Rennen nicht beendigen, sind sofort an die linke Straßenseite zu bringen. Die Rennleitung sowie Veranstalter und das Präsidium der Herrenfahrer-Vereinigung lehnen jedwede Verantwortung für Unfälle, Schäden und Sakspflicht der Fahrer und Fahrzeuge für die Zeit des Rennens und der Schönheitskurrenz ausdrücklich ab, und bleibt jede Teilnehmerin für alle zivilrechtlichen Folgen selbst haftbar. Die Rennstrecke ist abgeperrt und darf sich außer den Funktionären innerhalb des abgesperrten Straßenteiles niemand auf der Rennstrecke befinden.

Der Start ist ein stehender und wird wie folgt durchgeführt:

Der Wagen ist auf ein gegebenes Zeichen zum Startband zu bringen, der Motor vorselbst abzustellen und die Handbremse anzuziehen. Die Konkurrentin nimmt an der Einseitigkeit bei geschlossenem Wagenanschlag Aufstellung. Auf das Startzeichen „Los“ hat die Konkurrentin den Motor im Gang zu setzen und das Rennen zu beginnen. Die Benutzung der Anfahrvorrichtungen ist zulässig. In jedem Wagen nimmt ein Funktionär der Veranstaltung Platz, der durch das Los bestimmt wird. Die Auslösung der Funktionäre erfolgt durch die an dem Rennen teilnehmenden Damen.

Das Ziel gilt als erreicht, wenn die Vorderäder des Wagens das Zielband passiert haben. Die Zeiteinnehmung erfolgt durch die offiziellen Teilnehmer des Oesterreichischen Automobilklubs. Die Ueberprüfung der Fahrzeuge erfolgt am Start, wobei der Lappenchein vorzulegen ist. Dort erfolgt auch die Ausgabe der Nummerntafeln, für welche eine Kaution von K. 50.000 zu erlegen ist.

Die Besetzung des Wagens mit Passagieren und Chauffeuren im Rennen ist unzulässig. Den Anordnungen der Rennleitung ist unbedingt Folge zu leisten. Nichtbeachtung derselben oder der Propositionen zieht Disqualifikation nach sich.

Dieser Wagen, welche das Rennen beendeten haben, werden nach Beifugung der Rennleitung zwecks Teilnahme an der Schönheitskurrenz zur Aufstellung gebracht.

Durchführungsbestimmungen für die Schönheitskurrenz. Propositionsgemäß werden zur Schönheitskurrenz nur diejenigen Konkurrentinnen mit ihren Kraftfahrzeugen zugelassen, welche an dem Rennen teilgenommen haben. Die Besetzung der Wagen mit Passagieren ist ebenso wie die Mitnahme von Chauffeuren während der Schönheitskurrenz unzulässig. Die gesamte Veranstaltung gelangt zur Verfilmung.

Für die Sportkommission der S.B.: Kommerzialrat Gust. Hof, Wurm m. p. Ingenieur Otto Langstetter m. p.

Rennleitung: Professor Alex. Gust. Wurm m. p. Vizepräsident der S.B.

Genehmigt von der Sportkommission des O. A. G.: Oberbaurat Zoller m. p. Hofrat Altmann m. p. Dr. v. Stern m. p. Dr. Frh. v. Sapperle m. p.

**PS**  
**MODELL 1923**  
 Der österreichische  
**Qualitätsvergaser**  
**PS-Vergaser-u. Apparatebau-A.G.**  
 Zentralbureau:  
**WIEN, I., ELISABETHSTRASSE 8, TEL. 75-9-88**  
 Lager, Versuchstation u. Einbauwerkstätten:  
**WIEN, XIX., EXPORTKADEMIESTR. 3-6, TEL. 94222**

**Kumber**  
**Motorräder**  
 die englische Weltmarke  
 Ein- und Zweizylinder  
 \*  
**Automobile**  
 8 PS und 11 1/4 PS  
**der erste englische Wagen in Wien**  
 Generalvertretung:  
**Wien, V., Wiedner Hauptstr. 99.**  
 Telefon Nr. 51318

**Oesterreichische Automobil-Fabrik-A.G.**  
 vorm. Austro-Fiat Wien  
 Verkaufsstelle für Wien und Niederösterreich:  
**Wien, I., Kärntnerring 15**  
 Telefon 71-0-31

**Die amerikanischen Motorräder**  
**Standard**  
 3 1/2 PS Zweigangetriebe mit Lichtanlage und Klaxon  
**Standard**  
 7-9 PS Solo- und Beiwagenmaschine sind eingetroffen.  
 Generalrepräsentanz:  
**Standard Motors Co. G. m. b. H.**  
 IV. Karlsplatz, Verkaufshallen | Tel. 51.380, 51.356.

**MOTORRAD**  
 Österreichisch Erzeugnis  
**Einzylinder 75. 496 cm³**  
**3 Gang-Getriebe**  
**J. WILD & K. WILBURGER**  
 VI. Mollardgasse 63. Telefon 1206/2